Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

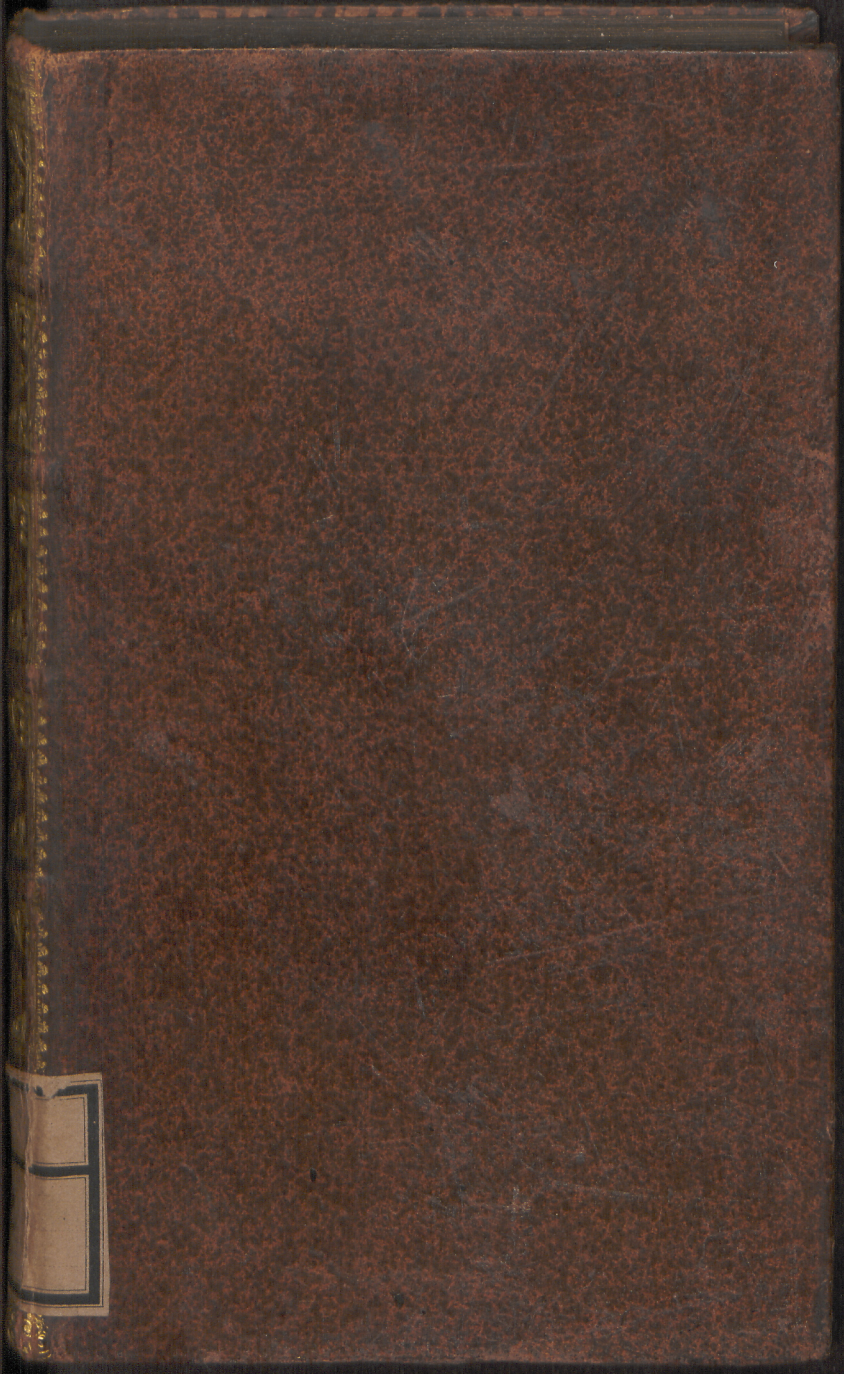
Joh. Heinrich Callenbergs Relation von einer weitern Bemühung, Jesum Christum als den Heyland des menschlichen Geschlechts dem jüdischen Volck bekannt zu machen

8.1741

1741

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029121036

Band (Zeitschrift) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1029121036/phys_0001
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029121036/phys_0002
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029121036/phys_0003
DFG

Ex Tychsen S. J. C.
Halae 1760

Fl – 4042(6)
Goth.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029121036/phys_0004
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029121036/phys_0005
DFG

D. Joh. Heinrich Callenbergs
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Relation

Von einer
Weitern Bemühung
JEsum CHristum
als den Heyland des menschlichen Geschlechts
Dem
Jüdischen Volck
Bekannt zu machen.

Achtes Stück.

HALLE
Gedruckt in der Buchdruckerey des Jüdischen
Instituti 1741.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029121036/phys_0007
DFG

Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029121036/phys_0008
DFG

Vorrede.

In gegenwärtigem achten Stück findet man, was vom 5. September des 1738. bis zum 19. Januarii des 1739. Jahrs bey dem Jüdischen Instituto vorgefallen. GOtt erwecket immer mehrere unter den Lehrern, diese Sache mit anzugreiffen. Einige führen in ihren Predigten den Zuhörern die Obliegenheit zu Gemüthe, zu den hiebey aufzuwendenden Kosten das ihrige mit beyzutragen. Andere lassen sich mit den Juden ihres Orts in fleißige Unterredungen ein, versehen sie mit unsern Schriften; und GOTT schencket ihnen einen guten Eingang. Ein vornehmer Theologus in der Schweitz hat eine aus eigner Bewegnis verfertigte Französische Uebersetzung des Lichts am Abend zum Druck überschickt. Das Gute, welches an verschiedenen Proselyten bemercket worden, kan uns zum Trost dienen; von einem derselben ist ein feiner Brief eingelauffen, welchen man hier mit eingerücket hat. Im Judenthum reget sich zwar noch hie und da die alte Widerspänstigkeit; und diese hat sich unter andern jetzo damit zu Tage geleget, daß von einer angesehenen Judenschaft die hohe Obrigkeit, wie wol

vergeblich, wider unser Geschäft angegangen worden: doch behalten die guten, ob schon meistens noch unvollkommene, Wirkungen unserer Arbeit bis dato über jene die Oberhand. Die reisende Mitarbeiter haben einen Rebbi angetroffen, der herumreiset, die Juden zur Busse zu ermahnen; und an diesem will man Spuren einer vom Christenthum habenden bessern Erkentnis bemercket haben. Juden verlangen von ihnen ein Büchlein, darin eine Bekentnis ihrer Sünden stehe: und sagen, man sehe, daß sie fromme Männer seyn, welche von GOttes wegen durch die Welt reisen; sie haben wahrhaftige Worte GOttes bey sich. Einer hat sich die Freyheit ausgebeten bey einem frommen Christen, daß er dessen Gebet mit beywohnen dürfe. Es werden ein paar feine Exempel der guten Wirckungen des Büchleins, Licht am Abend, angeführet. Ein aufgeweckter Rebbi stehet in der Bußarbeit. Von einem Ort wird gemeldet, daß sich unter der dasigen Judenschaft halbe Christen befänden. Der HERR gebe, daß sie bald ganze werden, samt denen unter den so genanten Christen, welche ihnen gleich, oder noch ärger sind!

Halle, den 18. Mart.
1741.

Joh. Heinr. Callenberg.

Das erste Capitel.

Was 1738. vom 5. bis 30. September überhaupt geschehen.

§. 1.

AM 5. September wurde dieses von einem Prediger in der Lauß-nitz geschrieben: Besonders sehe ich das für eine gute Frucht an, daß manche Juden überzeuget werden, JEsus sey der Christ; denn solche Ueberzeugung ist, wie ehemals - (Apostelgesch.) 3, 36. 37. also auch noch, bey ihnen vor allen wirck-sam zur wahren Busse und Bekehrung. Deshalb mir auch, nebst dem Sendschreiben von Erlangung der Vergebung der Sünden, sonderlich einige Stücke von dem in hebräischer Sprache edirten Beweis, daß JEsus der Christ sey, für einige hie herum wohnende Juden ausbitte. - Weil denn auch bey Gelegenheit von meinem Herrn Collegen - des jüdischen Instituti öffentlich letzthin gedacht, und ihm darauf zwey Gulden für solches zugesendet worden; so übermache solche

hiemit, auf sein Begehren, unter hertzlichem Gruß von ihm, nebst einer kleinen Beylage. Es wurden ihm sechs Büchlein zugeschickt. Am 6. sandte ich an die drey reisende Mitarbeiter drey hundert Exemplare von unsern Büchern und Tractätgen. Am 12. kam der Proselyt Christoph Samuel hieher, welcher am 8. Augusti zu Magdeburg die Taufe empfangen hatte, und nun ein Maurer wird. Am 17. meldete sich bey mir ein junger Catechumenus, Namens Levin, aus Pyritz, welcher sich bisher in Zerbst aufgehalten, und nachdem er einige Büchlein empfangen, dahin zurück kehrete.

§. 2. Am 21. September schrieb ein Gelehrter in der Schweitz: ich hatte von ihrem gesegneten Wercke der Judenbekehrung anfänglich eine gantz andere Idee, als diejenige war, die ich, nachdem ich mit ihnen gesprochen, von Halle weggetragen. Und die mir damals mitgegebene Berichte von solchem Geschäfte, die ich seither gelesen, haben meinen Begrif hievon noch mehr verbessert, und mich veranlasset, zu unserm ewigen König um die Verbesserung seines Christenvolcks, und um die Herbeyholung derer, die noch ferne sind, zu seufzen. Und ich dancke ihnen nochmalen, daß sie mir durch solch angenehmes Geschencke hierzu Anlas geben wollen. Ich zweifele auch nicht,

nicht, es werde der HErr, der sie bereits seines Segens bey dieser Arbeit gewürdiget hat, fernerhin mit ihnen und ihren lieben Mitarbeitern seyn, und sich als ihren Schild, und ihren sehr grossen Lohn in Zeit und Ewigkeit erweisen. Das geliebte vom 19. August des verwichenen Jahres - veranlasset mich, auch wieder einmal sie mit etlichen Zeilen zu besuchen, und beyliegendes weniges Geld, das zu dero - Vorhaben gewidmet ist, zu übermachen. Vielleicht füget es der liebe Heyland, daß ich zu anderer Zeit ein mehreres nachsenden kan. Ich lasse zu dem Ende die Berichte, auf geist und leiblichen Wucher, in andern Händen herum gehen; und wolte gerne, wo ich Tüchtigkeit hätte, mit Theil nehmen an ihrer Arbeit und an ihrer Freude. GOtt lasse es ihnen, - nimmer gebrechen an Licht, Muth, Kraft und Mitteln, solch (geistliches) Werbungswerck mit Nachdruck zu treiben, und dem König Immanuel ein schönes Regiment, wo nicht ganze Legionen, rechtschaffener Israeliten auf die Beine zu bringen, die am Tage der Musterung Probe halten! Amen! In unserer - (Schweitz,) die Grafschaft Baaden ausgenommen, gibt es keine einwohnende Juden. Aus den angräntzenden Orten aber kommen sie immer her-

bey. Vielleicht kriege ich auch noch einmal Gelegenheit zu einem Colloquio mit solchen Leuten, mit denen mein seliger Vater - viel zu thun gehabt, und unter denen er einen einzigen redlichen Mann gefunden, welchen er deswegen auch bisweilen mit zur Mahlzeit genommen, und zum Glauben an JEsum zu bringen getrachtet hat; wiewohl vergeblich. Nun JEsus sorge für diese seine Brüder nach dem Fleisch, und begabe uns immer mehr mit seinem Geiste; daß wir ruhen, und wircken nach seinem heiligen Wohlgefallen!

§. 3. Am 23. September lautete es in einem Brief aus Francken also: (sie) haben eine grosse Erndte vor sich, darzu immer noch mehr Arbeiter erfordert werden. Man mag hier wohl gedencken an die Worte unsers Heylandes: die Erndte ist groß; bittet den HErrn, daß er Arbeiter in seine Erndte sende. Auf jetziger Leipziger Messe bitte ich mir - aus sechs Stücke von dem Tractätlein, - (Wahre Kindschaft Abrahams) und eben so viel Stücke von Heinr. Horchii Præcone Salutis. Wenn manche Juden nicht weiter fortkommen können, und nicht wissen, wie sie dran sind; so pflegen sie wohl zu sagen: der Meßias ist zwar schon gekommen; aber er hat sich noch nicht geoffen-

offenbaret. Dergleichen Leuten kan man dis leztere Stück zu lesen geben, wenn sie sonst geschickt sind, und das Hebräische verstehen. Zuweilen schreibe ich etwas aus, und gebe es den Juden an diesem Ort, und andern benachbarten Orten in die Hände; und dabey theile ich denn aus die Büchlein, die ich von Halle geschickt bekommen habe, und noch bekommen werde.

§. 4. Am 25. September brachte ein Freund in Nürnberg diese Bitte vor: weilen (ich) schon etliche mal von Juden, mit welchen (ich) bisweilen spreche, bin ersucht worden, ich möchte ihnen das ganze Neue Testament - zu lesen leihen; ich aber solches nur Stückweise habe, und mir noch vieles mangelt: so habe dieselben bittlich ersuchen wollen, die mir - noch abgängige Stücke mitzusenden.

§. 5. In diesem Monat kam ein milder Beytrag aus Prentzlow; Cannewitz, Christianstadt in der Laußnitz; Nürnberg, Beerbach, so dabey liegt; Basel. Ein ungenannter schenckte zehn, Nürnberg etwas über zwölf Thaler; und alles zusammen belief sich auf sieben und dreyßig Thaler zwey und zwanzig Groschen, acht Pfennige.

Das andere Capitel.

Was 1738. vom 5. bis 14. September insonderheit auf der Reise dreyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter berichtet unterm 5. September: wir begaben uns aus BB. auf die Rückreise nach Teutschland, und brauchten in Erwehlung des Weges einige Vorsichtigkeit, um nicht etwa etlichen aufgebrachten Juden in die Hände zu fallen. Unterm 7. zu Bgn. blieben sieben Juden über Nacht aus Bfu. mit uns in einer Herberge; vor welchen ich ein Abendgebet, das sich zu ihrem Zustand schickte, verrichtete; wodurch hernach ein Gespräch veranlasset wurde. Unterm 9. da wir über Bgo. reiseten, begegneten uns etliche Juden, welche einen Jahrmarckt besuchen wolten, und sich zum Theil unserer vorigen Unterredungen erinnerten.

§. 2. Unterm 11. September: in Cy. in einem Judenhaus wurde bey unserm Vortrag eine gute Bewegung verspüret, und unsern Büchern eine Aufname verschaffet. In Bgp. einem adelichen Dorf, fragte der Rebbi nach dem Urheber des Lichts am Abend, und wünschte solches wieder zu haben; weil er sein Exemplar, das er neulich in Danzig empfan-

pfangen, verhandelt. Ich reichte ihm den Lehrer der Erkäntnis, und versprach nachzusuchen, und ihm jenes auch zuzustellen. Er schickte zwey Knaben in unsere Herberge, welche das Buch abholten. Eine arme und elende Jüdin nam das kleine Sendschreiben zu sich.

§. 3. Als wir aus der Herberge getreten; folgten uns zwo Weibespersonen nach, bis an das letzte Judenhaus; und kaum waren wir in solches eingegangen, so liefen mehr als zehen Weiber zusammen; deren etliche sprachen: diese Leute haben wahrhaftige Worte GOttes bey sich. Eine andere sagte: diese Leute glauben an den lebendigen GOtt. Keine unter allen war, welche nicht Bücher verlangte. Nachdem ich nun etliche von allerhand Sorten vertheilet hatte; sprach eine: habt ihr nicht ein Buch, darin eine Bekennung unserer Sünden stehet? Einer meiner Gefährten suchte nach, und fand das Gebetbüchlein. Da ich solches der ältesten anvertrauet hatte, bat eine andere, ihnen etwas daraus vorzulesen. Ich rieth ihnen, daß sie auf den Sabbat zusammen kommen, und mit einander darin lesen möchten, damit sie alle höreten, und selig würden. Eine machte den Einwurf: diese Leute glauben doch, daß der Meßias schon gekommen. Ich zeigte: was Meßias sey, wie er noch

werde in der Herrlichkeit offenbar werden, und was jetzo sein Werck sey.

§. 4. **Der dritte Mitarbeiter** Ho. wir funden den Rebbi vor der Thür stehen. Er hörete der Rede des ersten Mitarbeiters zu, und nahm Bücher an. Als wir wegreiseten, liefen uns einige Judenweiber nach, und sagten: **habt ihr keine Bücher mehr? wir wollen euch einige abkauffen?** Wir antworteten: **wir wollen euch einige schencken.** Sie invitirten uns zu sich in ein Haus; die Bücher nahmen sie mit grossen Freuden an. Sonderlich freuete sich eine alte Frau über unser Gebetbüchlein. Sie sagten oft: **GOtt soll euch helffen, GOtt soll euch beystehen.** Als jener eine Vermahnung zu halten anfing, riefen einige: stille, stille. Sie wünschten uns vielen Segen auf den Weg.

§. 5. **Der andere Mitarbeiter:** wir setzten unsere Reise fort bis Cx. die hiesige Juden haben uns gegen den Wirth, als gelehrte Leute, gerühmet, und bezeuget, daß sie gern mit uns sprechen möchten, wenn wir einmal wieder kämen.

§. 6. **Unterm 13. September der dritte Mitarbeiter:** ehe wir uns von Cx. weg begaben, ging ich zu dem Juden Hirsch, und hielt mit dessen Schulmeister in Gegenwart etlicher Weibspersonen eine Unterredung vom Meßiä, als dem grossen Propheten

ten und seiner geschehenen Zukunft. Der Schulmeister gab vor: sie können das Gesetz halten; es gebe Leute, die keine böse Begierde haben; sie haben noch die königliche Würde unter sich, weil GOtt ihr König sey; nach 5. Mos. 30, 2-4. werden sie noch ausgelöset werden. Die Weiber hatten Lust zu den Büchern; allein der Schulmeister riß sie ihnen aus den Händen.

§. 7. Der andere Mitarbeiter: gegen Abend kamen wir in Ew. an, da sich vormals der Catechumenus Aaron als Rebbi aufgehalten. Vor dem ersten Judenhause stunden einige Kinder, von welchen wir höreten, daß darin Schule gehalten werde. Wir gingen hinein. Der Hausvater heist B. J. und sprach zu dem ersten Mitarbeiter: **das ist der Min** (Ketzer;) **ich habe noch einige von euren Büchern; setzet euch.** Dieser antwortete: **bin ich ein Min; so darf ich mich nicht bey euch setzen, sondern ihr müßt mich nach eurem Gesetz todtschlagen.** Er blieb also stehen, und vertheidigte erstlich die christliche Lehre nach der Methode Pauli, Apostelgesch. 26. hernach erzehlte er und ich die wirckliche Bekehrung des Aarons; und bezeugten den Juden, die an Männern, Weibern und Kindern in ziemlicher Anzahl um uns herum stunden, daß Aaron sie um Verzeihung bitten lasse, wenn er sie womit beleidiget habe. Die Hausmutter versetzte

darauf: er habe sie durch sein Rechtsprechen im Proceß um viel Geld gebracht; das solle er ihnen erst wiederschaffen. Ich antwortete: er habe in der Sache nicht anders, als nach seinem guten Gewissen sprechen können, wie er es dermaleins vor GOtt zu verantworten gedacht. Die Jüdin: er werde es auch zu verantworten haben. Endlich wurde sie, auf Zurede des Mannes, milder, und sagte: sie wolle ihm alles vergeben; denn wenn sie es ihm nicht vergäbe, so vergäbe ihr GOtt ihre Schulden auch nicht. Es machte diese erste Anrede bey Alten und Jungen, welche mit grosser Aufmerckſamkeit zuhöreten, einen grossen Eindruck. Sonderlich erfreuete es uns, daß seine Bekehrung in Gegenwart der Kinder konte erzehlet werden, die er ehemals unterrichtet hat. Sie meynten alle, Aaron sey selbst mit hier, und wolle sich nur nicht gleich zu erkennen geben. Sie versicherten: sie wollen ihm noch zu essen und zu trincken geben; denn sie können sonst nicht klagen, daß er sich hier ungebührlich verhalten hätte. Sie ladeten uns auf morgen wieder zu sich.

§. 8. **Unterm 14. September**: wir wolten zuerst zu der Frau B. einer Christin gehen, welcher der Aaron 1. Thaler 8. Groschen schuldig war; allein auf dem Wege trafen wir den Rebbi an, der an seine Stelle gekommen ist. Er ist noch ein junger Mann, und war nicht hart gegen uns. Die Weiber

ber kamen von dem Kirchhof; da hatten sie über den Todtengräbern ihr Gebet verrichtet. Diese wurden auch kurtz vermahnet. Vier Juden stunden nicht weit von der B. Haus beysammen; denen sagten wir des Aarons Umstände. Unter ihnen war ein hitziger Bochur, der schon mit dem ersten Mitarbeiter in Amsterdam, Ostfriesland und Giessen, auch mit mir in Dantzig gesprochen hatte. Doch war er dieses mal nicht so heftig gegen uns, als er vormals gegen mich gewesen. Ein alter Jude begehrete den Lehrer der Erkäntnis; etliche bekamen das grössere Sendschreiben. Sie fragten insonderheit, ob Aaron wohl gehalten werde, und sauber gekleidet gehe? Darauf siehet das arme Volck immer am meisten.

§. 9. In keinem Hause erweckte die Erzehlung von des Aarons Bekehrung mehr Freude und Lob GOttes, als in der Frau B. einer Christin, Hause. Sie verwunderte sich, daß er noch an sie gedacht, und die Schuld zu bezahlen besorget sey. Sie sagte: die Juden haben ausgesprenget, er sey an einem Ort, wo ihn beym Hunger das Ungeziefer verzehre. Es seyn wol funfzig Personen von ihr weggezogen, und haben das Qvartier nicht bezahlet; und dieser arme Mensch dencke an die Bezahlung. Sie bezeugten alle im Hause: er habe sich in der Zeit seines Hierseyns also verhalten, daß man ihm nichts böses nach-

sagen könne; er sey freundlich, demüthig und bescheiden gegen Christen und Juden, auch gegen geringe Leute, gewesen. Sie haben nie einen so redlichen Juden gekannt. Seit dem der erste Mitarbeiter hier gewesen, sey er arm worden. Er habe zwar immer gegen die Christen eine grosse Liebe blicken lassen; aber seitdem jener hier gewesen; habe er mehr als sonst auf die Lieder und Gebeter Acht gegeben. Insonderheit habe er das Lied: **Allein auf GOtt setz dein Vertraun, auf Menschen Hülf darfst du nicht baun**; sehr gerne singen hören; und etliche mal gesagt, er wolle es sich abschreiben; wiewol ers nicht gethan habe, (vielleicht aus der Furcht, es möge unter den Juden auskommen.) Ein Sohn der Frau B. sagte: er habe mit ihm einen so vertraulichen Umgang gehabt, wie ein Bruder mit dem andern. Die Kinder der Juden habe er, nach jüdischer Art, treulich und fleißig informiret, und so lieb gehabt, daß er sie mit grosser Sorgfalt allezeit über den Steg, der über das Bächlein geleget ist, nach Hause geführet habe. Die Kinder haben ihn auch geliebet, und seyn gerne zu ihm gekommen.

§. 10. Wir gingen vor Tisch noch einmal unter die Juden; der Rebbi begegnete uns wiederum, und es wurde ihm zugeredet; wogegen er sich freundlich erwiese. Als wir in des Juden B. J. Haus traten; sprach dessen Weib:

Weib: weil wir die Schulden bezahlen, die Aaron gemacht; so mögen wir so gut seyn, und ihr darzu verhelfen, daß sie auch zu ihrer Schuld wieder komme. Diese Forderung bestund darin, daß Aaron, da er zu seinen Informationsgeld nicht hat kommen können, einen von ihrer Tochter versetzten Mantel eingelöset, und an einem andern Ort nicht höher, als seine Forderung ausgetragen, verkauft, mit dem Beding, daß, wenn B. J. das Kaufgeld restituirte, ihm der Mantel wieder verabfolget würde. Aaron sey dem Juda acht Dütgen für Fleisch schuldig. Ich gab zur Antwort: **dieses muß erst dem Aaron berichtet werden; hernach wird auch für die Wiedererstattung gesorget werden.**

§. 11. Der Frau B. Sohn erzehlte ferner: am 1. September vorigen Jahres sey hier des Morgends ein starckes Gewitter gewesen, und habe drey Scheuren der reichesten Einwohner angezündet und verbrant. Es sey von der Zeit an eine Furcht über die Einwohner dieses Orts gefallen, und mancher habe sich dieses Gericht GOttes zu seiner Besserung dienen lassen. Er sey in den Hof gegangen, und habe unter freyem Himmel GOtt um Hülfe und Erbarmung angeflehet. Es war uns und ihnen dieser Umstand um so viel erwecklicher, weil um eben die Zeit der Aaron sich recht mit uns zu GOtt gewendet, auf seinen Knien mit uns gebetet, und glauben gelernet,

net, daß GOtt an allen Orten Gebet erhöre im Namen CHristi, und daß JEsus der wahre Meßias sey.

§. 12. Wir namen Abschied in des B. J. Haus. Er war nicht zugegen; sein Weib empfing das grössere Sendschreiben, nach angehörter Ermahnung. B. J. begegnete uns hernach im Felde, und bezeigte sich wohl bey der Zurede des ersten Mitarbeiters. Auf dem Wege kamen wir in eine Mühle, wo der jetzt gedachte Jude gewesen war, und zu dem Müller gesagt hatte: er wolle ihm ein Wunder erzehlen; der Aaron, welcher von ihnen weggegangen, habe heute durch zwey Studenten seine Schulden bezahlen lassen.

Das dritte Capitel.

Was 1738. vom 15. bis 22. September insonderheit auf der Reise dreyer Mitarbeiter verrichtet worden.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter ertheilet diese Nachricht unterm 16. September: in Bgq. gedachte der Rector, wie sich hier ein junger Rebbi aufhalte, der von freyen Stücken zu ihm gekommen, und glimpfliche Religionsgespräche mit ihm gehalten, auch das Tractätgen von der Kindschaft Abrahams in Empfang genommen habe. Er ging auch mit mir und dem ersten Mit-

Mitarbeiter in die Judenschule. Die Weiber heuleten so heftig, daß es ihnen die Männer verbieten musten. Es wurde auch Schopher geblasen: aber da sie am besten blasen wolten, wurde das Horn so verstopft, daß sie nicht blasen konten; sonderlich zuletzt, da es am besten gehen solte. Ehe sie das Olenu beteten; sagten sie sich etwas ins Ohr von dem obersten bis zum untersten. Der erste Mitarbeiter stellte ihnen vor, wie sie sich von Hertzen zu GOtt wenden müsten, wenn ihr Dienst demselben gefallen solle. Sie waren aber sehr erbittert.

§. 2. Unterm 13. September; in Ct. nam eine Jüdin das kleine Sendschreiben mit nach Haus. Da wir nun aus diesem Ort, weil sich niemand einlassen wolte, weg, und vor jener ihr Haus vorbey gingen; zeigte uns ihr Mann das Sendschreiben. Er war ein jüdischer Musicant, aus Hamburg gebürtig, und in Atc. unter der Tischgesellschaft gewesen, an welche ich im vorigen Monat eine Anrede gethan. Er machte damals aus Dan. 9. einen Einwurf, und ich versprach ihm meine Meynung mit der Zeit gedruckt vorzulegen. Dieses konte ich nun thun, indem ich ihm Calvörs Tractätgen über besagtes Capitel überreichte. Unser älterer Gefährte beschenckte ihn mit dem grössern Sendschreiben und mit dem Lehrer der Erkäntnis. Er ließ verschiedene Reden von

sich

sich hören, welche einen guten nachforschenden Sinn anzeigten; und jener redete ihm auch freundlich und beweglich zu. Unter des Juden Reden habe ich diese sonderlich angemercket: er wisse, daß wir in der Welt schon so lange unter den Juden herum reisen, und sie bestrafen. Wenn wir das allein zu GOttes Ehren und zu ihrem Besten thun; so könne er uns solches nicht verübeln. Wenn wir mit ihren Zadikim (Gerechten und frommen Männern) reden, solche bekehren, und auf unsere Seite bringen; da thun wir etwas, das zu loben sey: wenn wir aber nur die liederlichen Leute unter den Juden aufraffen und wegtauffen; das sey nichts, die bleiben doch böse, nach wie vor. Da er hörete, daß schon einige rechte fromme und eifrige Juden sich bey uns in den Unterricht begeben, und die Tauffe verlanget hätten; wunderte er sich. Er wünschte, daß GOtt unsere Wege ferner beglücken wolle, und wiese uns recht freundlich den Weg, welchen wir noch zu gehen hatten.

§. 3. Unterm 19. September der erste Mitarbeiter: in Bgr. war der Juden Balbierer der erste, welcher in unserm Qvartier mit mir redete, und zwar von den ersten Geboten, welche in den vier ersten Capiteln der Bibel stehen. Dieses veranlaßte ihn, daß er ein Sendschreiben zu sich nahm, und sich über einen jüdischen Becker beklagte, welcher neulich

neulich den Sabbat mit Brodtbacken gebrochen, und sich durch die Obrigkeit geschützet habe. Ich stellte den Becker zur Rede; welcher sich mit der Gewohnheit entschuldigte, da die Wirthe allerley Dienste am Sabbat den Fremden leisten. Ich legte ihm die Summa des Vater Unsers vor, und merckte, daß er der Lehre von Christo nicht gram war; vielmehr billigte er, was ich vortrug. Es sagte auch ein Wagner, ein Christ, daß sich unter den hiesigen Juden halbe Christen befänden. Nachher ging ich aus unter die Juden, und brachte nach einiger Unterredung etliche Tractätgen an.

§. 4. **Unterm 20. September:** Knaben und Jünglinge kamen in unsere Herberge, und holeten Bücher; worüber sich ein eifersüchtiger Jude nahete mit den Worten: **sie werden die Bücher doch zerreissen; was theilet ihr aus.** **Der dritte Mitarbeiter** Zo. es kamen über funfzig Kinder in die Stube, worin wir logirten, und verlangten Bücher. Als ihnen dieselbige gereichet wurden; liefen sie mit grosser Freude fort.

§. 5. **Der andere Mitarbeiter:** diese Stadt ist niemals vorbey zu gehen; weil man sicher und mit guten Nutzen hier unter den Juden sein Werck haben kan. Zuletzt kamen zwey Juden: einer begehrte auch etwas von unsern Schriften; der andere aber sagte: wie lange wir denn alhier mit den Büchern

unter ihren Kindern einen Jahrmarckt halten wollen; die Bücher seyn ja ihnen doch nichts nütze; wir sollen nur aufhören. Ich rief ihm zu: auf diesem Marckt kan man kauffen ohne Geld: wir geben es den Kindern, damit es die Alten lesen; denen ist es sehr nützlich und nöthig. Ein hiesiger Jude hat in Dantzig einen Studiosum Theologiä angeredet, daß er hieher reisen möge, weil hier ein Rector fehle; und derselbe hat auch die Stelle erhalten.

Das vierte Capitel.

Was 1738. von 23. bis 30. September insonderheit auf der Reise dreyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der erste Mitarbeiter schreibet unterm 23. September: in Bgs. besprach ich mich erst mit einem armen Juden, der das Fieber hatte; hernach mit dem Rebbi. Da ich diesen aus Jes. 6. und 53. unterrichtete, hörete ich von ihm die Worte: der Mann redet aus dem Grund. Ich reichte ihm des Calvörs Büchlein von der Schechina. Er trat damit in eine Stube; ich aber eilte in mein Qvartier, und holte andere Büchlein; indem ich sahe, daß mehrere die Hände darnach ausstreckten. Bey meiner Zurückkunft saßen sie um den Tisch herum, und

und der Rebbi lase das geschenckte Büchlein vor. Sie empfingen mich freundlich, und reichten mir auf Begehren ihr grosses Gebetbuch, daraus legte ich ihnen der Alten Bekäntnis von dem Leyden des Meßiä vor, und hörete des Rebbi Erklärung an. Seine Meynung war: Meßias halte sich an einem gewissen Ort auf, und, wenn jemand eine Sünde begehe, so schlage man ihm neue Wunden; dadurch werden ihre Sünden geheilet. Damit gehe es zu, wie mit den Opfern: wenn man ein Opferstück geschlachtet; so sey es nicht gnug, man müsse noch andere Opferstücke schlachten; und an grossen Festtagen schlachte man auch grosse Opfer. Also mache man dem Meßias immer wieder neue Wunden; weil im Jes. 53. stehe: er trage unsere Sünden, und durch seine Wunden seyn wir heil worden. Nachdem ich ihn eines bessern belehret hatte; fragte er: wo denn der Messias sey, und ob er wiederkommen werde? Eine Jüdin wolte uns stören; die andern aber hintertrieben ihren Anschlag. Ein Knabe wolte einer Jüdin die Bergpredigt nehmen; allein sie hielt solche fest. Die Juden waren sehr erweckt.

§. 2. Der andere Mitarbeiter: ich wolte den Proselyten G. einen Seilersgesellen, besuchen; der Jude, Abraham, aber, welcher nahe am Thor wohnet, stund in seiner Hausthüre, und rief mich herbey, in der Meynung,

mit mir zu handeln. Ich sagte: ich reise deswegen unter den Juden, und rede gern mit ihnen, damit sie einmal möchten erkennen lernen, daß ihr heutiges Beten, Fasten, und Almosengeben nicht hinlänglich sey, GOtt zu versöhnen, sondern sie das rechte Versöhnopfer des Meßiä suchen müssen. Indem ging mein älterer Gefährte aus eines andern Juden Haus. Abraham fragte: was ist denn das für ein Mann; der geht ja auch zu den Juden, der wird wol mit euch herum reisen? Ich: ja, mit dem Mann reise ich nun schon acht Jahr; und wir suchen nichts anders, als die Juden zu bekehren, daß sie den rechten Meßias möchten erkennen lernen. Da ich noch davon redete, kam ein zwölfjähriger Knabe gantz freudig in des Abrahams Haus hinein gesprungen mit unserm kleinen Sendschreiben, und den Worten: Ihr solt leben; seht doch, was ich geschenckt bekommen habe. Ich sprach: mein Sohn, das Blat kan dir grossen Schaden bringen; du kanst aber auch grossen Nutzen davon haben. Sehr schädlich kan dir dieses Blat seyn, wenn du es nicht recht gebraucheſt, nicht mit Bedacht lieſeſt, und deſſen Inhalt nicht annimſt, sondern verderbeſt und zerreiſſeſt es. Wilſt du aber, daß dir dieſes Blat zum Segen und Nutzen diene; ſo ließ es öfters durch, bis du es recht verſteheſt;

stehest; dann bitte GOtt um ein gutes Hertz, daß du es recht glauben, und darnach dein Leben einrichten mögest.

§. 3. Der hiesige Rebbi M. trat auch herzu, und rühmete den ältesten Mitarbeiter, daß er mit ihm aus dem jüdischen Gebetbuch geredet, und in ihren Büchern so erfahren sey. Nun war er begierig auch mit mir zu sprechen. Ich versahe ihn mit zwey Tractätgen des Calvörs; und die Hausmutter verehrte mir Kuchen: welcher ich wünschte, daß ihr GOtt bald das rechte Brodt des Lebens zu geniessen geben möge. Der Rebbi hatte nun fast eine Stunde lang mit mir gesprochen; und wolte gern noch weiter mit mir reden. Ich ging aber fort. Er begleitete, und fragte mich noch über einen Punct, der ihm zu schwer vorkam. Ich gab ihn den Rath: wenn er einmal diese Sache genau untersuchen wolle; so solle er des Winters nach AA. kommen; da wollen wir alles auf das accurateste mit ihm durchgehen, u. s. w. Der gute Rebbi wolte mich noch mitnehmen, und mir einen Trunck Bier geben lassen: da ich mich dessen weigerte, bot er mir das Geld darzu an. Als wir fortreiseten, begegnete uns der Proselyt G. mit einem Karren voll Holtz; den wir zur Redlichkeit und Beständigkeit ermahneten. Der Oberpastor unterhält eine Catechumenin, welche aus Birnbaum ist.

§. 4. Unterm 24. September der erste Mitarbeiter: in Bfy. ging ich am Versöhnungstag in die Judenschule; zwey von den Anwesenden höreten zwar mir zu, gaben aber keine Antwort.

§. 5. Unterm 25. September der andere Mitarbeiter: in Bgl. besuchten wir einen krancken Rebbi, der aber sehr zornig auf uns war, und vorgab: es sey von Hof ein Befehl unserthalben gekommen: wenn man uns im Lande bey den Juden anträfe, so solte die Obrigkeit uns aufheben, und dahin liefern. Ein fremder Rabbiner, ließ uns sagen: ob nicht jemand von uns zu ihm kommen wolle. Unser ältester Gefährte begab sich zu ihm: und ließ uns, da sich jener wohl bezeigte, auch dazu ruffen. Wir höreten dem Gespräche zu: und ich muß bekennen, daß derselbe ehrerbietig und bescheiden über GOttes Wort mit uns redete; auch zuletzt entdeckte: er reise auch unter den Juden, sie zur Busse zu ermahnen; er sey von einer vornehmen Familie, nähre sich aber doch bloß vom Schlachten; er sage bösen Juden die Wahrheit. Man konte an seinem Bezeigen gegen uns mercken, daß er mehr Ueberzeugung von der christlichen Lehre hatte, als er mit Worten zu erkennen geben durfte.

§. 6. Der erste Mitarbeiter: den krancken Rebbi fragte ich aus 5. Mos. 7, 15. wie es zugehe, daß GOtt solche Kranckheiten nicht

auf

auf ihre Feinde lege, sondern auf die Juden selbst? Der andere Rabbiner gebot den gegenwärtigen Knaben: sie sollen entweder stille seyn, oder aus der Stube weichen. Auch legte er zweyen Weibspersonen das Stillschweigen auf. Als ich mein Gebet verrichtet hatte; so wiederholte er noch einmal das Verbot. Ich fing an zu reden von Worten des lebendigen GOttes. Der Rabbiner neigete sein Haupt, und sprach: solche höre ich gern; redet in GOttes Namen. Ich: GOtt will gerne euer Vater seyn, wenn ihr nur wollet seine Kinder werden. Im Gesetz hat er sich erkläret, er wolle euer GOtt seyn; und nun spricht er, Jer. 3. ihr sollet ihn anruffen, als einen Vater. Der Rabbiner: das sind Worte GOttes, und gantz gut. Ich: wann ihr würdet den Namen GOttes heiligen, so würden viele Völcker sagen: auch ich will den Namen GOttes heiligen; und so würde das Reich GOttes sich weit ausbreiten, daß man einmal den Willen GOttes auf Erden thäte, wie im Himmel. Der Rabbiner: GOtt würde sein Gemüth auf Erden ausgiessen, daß man seinen Willen vollbringen könte. Ich: es mangeln euch dazu viel himmlische Gaben, die von oben herab kommen müssen. Der Rabbiner: der unreine Geist verderbet die Hertzen, daß sie sündigen. Ich: da

muß man vor allen Dingen trachten, daß man Vergebung erlange. Der Rabbiner: wie ist dieses zu verstehen? Ich: vergib uns unsre Schuld, müssen wir zusammen beten. Der Rabbiner: nun möchte ich gern wissen, ob ihr das (was von euch auf euren Reisen geschiehet) thut für euch selbsten, oder auf einen Befehl GOttes? Ich: nicht anders, als durch GOttes Willen. Es war ein Landrabbiner aus Pohlen, der fragte mich auch: was ist denn zu thun und zu lassen? und dem gab ich eine Antwort aus Jes. 29. mit dem Zusatz: wenn ihr es erlaubet; so will ich meine zwey Gefährten holen lassen, damit sie zuhören. Indem wir solches 29. Capitel vorhatten, und den 13. Vers betrachteten; kamen sie beyde, und hörten an, wie dieser Rabbiner den Text fertig erklärte, u. s. w. Er nam das grössere Sendschreiben von mir an, und sprach: ich habe es anderwärtig auch gelesen. Sein Schlußwort war: fahret nur fort, und bleibet bey GOtt.

§. 7. Der dritte Mitarbeiter Ho. der krancke Rebbi ließ auch diese Worte hören: was komt heraus? zeigt mir eine Vocation aus Jerusalem, daß ihr unter den Juden reisen sollet? Unsere kleine Kinder wissen mehr, als ihr. Man wird es euch machen, wie man es euch zu - (iii.) gemachet. Es ist vom König befohlen worden,

worden, dergleichen Leute, wie ihr seyd, gefangen zunehmen. Gehet nur hinaus. Der andere Rabbiner empfing uns mit Darreichung seiner Hände, und sagte: ich höre gern die Reden des lebendigen GOttes. Er ließ einen Knaben vor der Hausthür Wache halten, damit nicht einer käme, und das Gespräch hinderte. Er sagte: wenn ich die Juden mit weinenden Augen bestrafen wolte; so spotteten sie meiner: daher muß ich sehen, wie ich ihnen auf andere Weise beykomme. Beym Abschied sagte er: ich schweige: aber wartet nur zwey Jahr; so wird etwas in der Welt vorgehen.

§. 8. Unterm 26. September der andere Mitarbeiter: in Bcl. besuchte ich das Haus des reichesten unter den hiesigen Juden. Er empfing mich dismal freundlicher, als er mich neulich von sich gelassen hatte. Weil ein geputzter Mensch zugegen war; so wolte ich, um jenes zu schonen, mich nicht gleich zu erkennen geben, sondern forderte ein paar Loth Thee. Als er mir denselben gab; fragte er selbst: ob ich noch die Sache treibe, womit ich sonst umgegangen sey? Ich reichte ihm meine Bibel getrost hin, und sagte: ja, sieht er? aber ich sehe, daß er nicht mehr der Mann ist, der er neulich war. Denn damals konte er mich in seinem Hause nicht leiden, und jezt kan er mit mir freund-

lich reden: geschiehet aber dieses nur, so lange ich handele, und ihm Geld zahle; so ist er doch noch der alte. Er ließ mir einen Stuhl setzen, und ich konte mit ihm eine Weile vom Wege der Seligkeit reden. Der geputzte Mensch ging bald fort, und ein alter gelehrter Jude kam herein geschlichen: auch stellete sich der ältere Gefährte ein, und that eine schöne Vorstellung. Sie schlugen alle Sprüche nach, und waren gar nicht widerspenstig.

§. 9. Unterm 30. September: der Prediger in Bai. hatte bey einem alten Juden Scrupel vermercket; und versprach, einen Catechumenen, den wir ihm zuschicken würden, aufzunehmen. Der erste Mitarbeiter: in Bai. sprach ich mit dem alten Ascher und andern Juden von dem Lauberhüttenfest; sie reichten mir und dem jüngern Gefährten etwas von ihrem Tisch. Jener zeigte mir auch an, was er gegen die Vorrede der Epistel an die Römer einzuwenden habe. Er ließ sich sagen; und es war auch bey den andern ein guter Eingang zu spüren.

Das fünfte Capitel.

Was 1738. vom 1. bis 17. October überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 4. October sandte ein Prediger aus der Mittelmarck eine umständliche Nachricht, wie er die empfangene Tractätgen unter

unter die Juden gebracht habe. Darin war dieser Umstand: der Jude L. T. aus R. sey drey Tage an seinem Ort geblieben, habe seiner Predigt am zehnten Sonntage nach Trinitatis mit beygewohnet, und den Tractat, Lehrer der Erkänntnis, fast gantz mit ihm durchgelesen.

§. 2 Aus der Laußnitz lief am 5. October folgender Brief ein: „seyd getrost und thut „eure Hände nicht ab; denn euer Werck hat „seinen Lohn - Ich habe - die Büchelchen „in meinem geliebten Vaterland, Schlesien, „ausgestreuet; und daß der HErr der Ernde „te meine einfältige Intention nicht unge„segnet gelassen, - bezeigen die zehn Thaler „sechs Groschen, so ich E. H. zu überreichen „die Freude habe. Es sind solche nach und „nach von Schlesischen guten Seelen in mei„ne Hände geflossen, welche nebst meinem „gewöhnlichen Scherflein der Herr J. S. „denenselben einhändigen wird. - (Der HErr) „sey gelobet, daß er dieses Werck immer „mehr erweitert, und nun Arbeiter in diesen „Weinberg gedinget. Er gebe denn auch „zu allem Pflantzen und Begiessen sein göttli„ches Gedeyen, wie er denn auch thut. Denn „die willige Aufname der - (reisenden Mit„arbeiter,) die begierige Lesung der Bü„cher, - hat man ja wohl als eine schöne „liebliche Blüthe von den künftig zu erwar„tenden Früchten anzusehen. Und wie die

„Blüthe im Reich der Natur mit ihrem Pro-
„spect und lieblichen Geruche uns schon er-
„freuet und erqvicket, auffer der Hofnung der
„künftigen Früchte; also erfreuet und er-
„qvicket auch gewiß alle die, so auf das Reich
„GOttes warten, und JEsum lieb haben, die
„Nachricht von der Begierde des jüdischen
„Volcks nach den Schriften und den Lehren
„dieser wallenden Sämänner. Je näher sie
„nun an dieser Blüthe Theil haben, je mehr
„muß es ihre Hertzen erqvicken und stärcken,
„und zu neuer unermüdeten Arbeit anfrischen.
„Welches der treue GOtt an E. H. und
„dero - Mitarbeitern reichlich erfüllen, und
„wahr machen wolle! Mir deucht immer,
„die willige Aufname und das freundliche Be-
„zeigen dieses Volcks gegen diese - (Mitar-
„beiter) sey ein neuer Beruf und Wink so
„wohl für dieselben, sie immer mehr zu suchen,
„und ihnen CHristum aus ihrer eigenen Bi-
„bel zu beweisen, und anzupreisen, als auch
„für die, so zu den Unkosten etwas mit bey-
„tragen, die Hände nicht zu verschliessen, son-
„dern immer voller darzureichen. Nun der
„HErr, HErr, der da den Feigenbaum blü-
„hen läßt, lasse doch auch zu seiner Zeit reife
„Früchte folgen, und eine gesegnete reiche
„Erndte alle Mühe und Fleiß ersetzen, und
„alle, die daran Theil haben, mit Freuden er-
„götzen; damit sein Name hoch gepriesen wer-
„de,

„de, und man sich vor ihm mit Jauchzen „freuen könne, wie man sich freuet in der „Erndte, und wie man frölich ist, wenn man „Beute austheilet!

§. 3. Ein Prediger in der Wetterau gab folgende Nachricht: „ich habe - keine Ge„legenheit versäumet - (die empfangene „Büchlein) unter hiesiges Judenthum zu „bringen. - (Am ersten Sonntage nach „Trinitatis) traf - (ich) den ältesten und „vornehmsten Juden - auf der Gasse stehend „an; zu dem nahete (ich) mich, und über„reichte ihm - (das kleine) Sendschreiben. - „(Am dritten Sonntage nach Trinitatis) „ - fande - (ich ihn) unter etlichen und zwan„zig Juden im Handgemeng mit einem jün„gern - Jener rief mich zum Zeugen an. Die„ser stieß jenen mit der Faust auf die Brust, „und hieß ihn einen Kopher. Ich trat mit„ten unter den Haufen, hieß sie Ruhe halten, „bestrafte ihren entsetzlichen Unfug - Der „alte Jude - rief, er wolle mir folgen; und „ging seinem Hause zu: der junge aber wolte „noch nicht wegen heftigen Zorns nachlassen. „Ich steurete nach Möglichkeit, und ermah„nete ihn, mit mir in des Gegenparts Haus „zu gehen, - (und erbot mich) Mittels„mann (zu) seyn, daß es nicht zur Klage „käme. Er war halsstarrig, und lief im Un„willen vorbey. Der alte Jude kam Tages „hernach zu mir in mein Haus, und bat um

„ein Zeugnis etc. (Ich bezeugte; wie)
„ich lieber sähe, daß (sie) beyde sich mit ein-
„ander versöhneten. Es ist auch auf solche
„Weise der Streit geendet worden. Den
„5. Julii - als am Schabbas, (ging ich in
„ihre Gasse) und fand obige Anzahl Juden
„auf der Gasse bey einander. Ich sprach:
„ist - (Friede) bey euch, und aller - (Neid
„und Haß) bey Seit geleget? Sie ant-
„worteten mit ja. Hierauf theilete (ich) un-
„ter dieselben ein Licht - (am) Abend, das
„Evangelium Lucä, die Bergpredigt unsers
„Heylandes, Calvör vom güldenen Aph, von
„der Ungöttlichkeit des Talmuds, - (dessen)
„Erklärung Jer. 23. Mich. 5. - Malach. 3.
„vom Gegenbild der Opfer, von (der) Sche-
„china. Sie waren begierig, die Bücher an-
„zunehmen. Den 24 Junii reisete (ich) -
„nach - (Bib.) Ich nam, was (ich) noch
„übrig zum Austheilen hatte, und beschenckte
„die mir begegnende Juden damit. In - (Bic.)
„besuchte (ich) den reformirten Pfarrer -
„Er war begierig, etwas von dero Instituto
„zu sehen. Ich gab ihm einen Catalogum,
„einen Brief an die Corinthier und das (gröss-
„sere) Schreiben an die Juden - Er erfreue-
„te sich höchlich - Eben so habe ich den 12.
„ - (dieses) eine halbe Stunde von hier im -
„(Bid.) einem reformirten - Pfarrer, der
„etwas vom (Jüdischteutschen) Neuen Te-
„stament - sehen (wolte,) die Epistel an die
„Galater

„Galater gegeben. - Den 16. Julii reisete „(ich) hauptsächlich des Instituti wegen nach „ - (Anr.) Unterwegens distribuirte (ich) „ bermal einige von dero gedruckten Büchern „unter die zu mir kommende Juden. Den „dritten Band von dero Fortsetzungen nahm „(ich) mit, und lehnete solchen zur Lesung dem „dasigen Hofmedico, so die zwey erstern Bän„de davon schon durchgangen, und (eine) „Begierde bezeigte, den Verfolg zu wissen. „Ein berühmter dasiger Medicus verehrte „inliegenden Speciesthaler. - Ich danckte „hertzlich in E. H. Namen, und bewunderte „die - Fügung GOttes. - Befehlen E. H. „so werde - (ein Stück ihrer letzten Fort„setzung) vorgedachten Herrn Doctor - zu„schicken, - der ein so grosser Liebhaber - (von „dieser Sache) ist. Es breitete sich auch auf „diese Weise am hochgräflichen - (Bie.) Hof „das Institutum aus. - Ist es gefällig, zum „Austheilen so viel, als zu entbehren, (mir) „zuzusenden; so habe (ich) nun eine offene „Thür in das - (Bie. Bid. Bif.) ja in das - „(Afa.) durch eine Person, so dahin und her „reiset.

§. 4. Am 5. October kam das andere Stück der Relation von diesem Instituto aus der Presse; am 10. wurde im Jüdisch-teutschen das Andere Buch der Könige ausgedrucket. Ein Prediger ließ in seinen Brief diese Worte mit einfliessen: GOTT

wolle

wolle dieses so heilsame Institutum ferner segnen und fördern! Er wirds auch thun; denn es ist sein Werck. Indem ich dieses schreibe, erinnere ich mich, ehemals gelesen zu haben, daß der sel. D. Wasmuth, welcher auch - die zukünftige Bekehrung der Juden geglaubet hat, auf bevorstehendes 1739te Jahr eine grosse Veränderung vermuthet habe. GOtt gebe, daß sich solche Veränderung auch an den Hertzen dieses armen Volcks alsdenn mercklich äussern möge; und erfülle bald, was Gläubige alle Tage so sehnlich wünschen Ps. 102, 14. seq. Doch wir dürfen GOtt eben nicht Zeit noch Jahre vorschreiben: uns kan genügen, daß wir wissen, er werde, vermöge seiner Wahrheit, auch diesen unter den Juden ausgestreueten Saamen gewiß zu seiner Zeit lassen aufgehen, und viele Früchte bringen, Jes. 55, 10. 11. Wir haben hieran zu zweifeln so viel weniger Ursach, je klärer bisher schon der Segen GOttes sich hat bey diesem Werck spüren lassen; so, daß der Unglaube, der da dencken wolte, es werde doch mit solchem Instituto nichts ausgerichtet werden, nunmehro zu spät kömmt. Daß auch sogar einige, so Christen heissen, diesem löblichen Vorhaben zuwider sind, wie die Relation zeiget, ist zwar freylich etwas

betrübtes; doch aber auch ein gut Zeichen, daß der Teufel von diesem Instituto allerdings Abbruch an seinem Reiche besorget. Denn sonst würde er nicht nöthig finden, seine lieben Getreuen unter Christen und Juden zum Widerstand aufzureitzen.

§. 5. Am 14. October besuchte mich ein auswärtiger christlicher Mann, und erwehnte: vor einigen Jahren habe ein zum Christenthum geneigter Jude seines Ortes von ihm ein Recommendationsschreiben an mich empfangen, sey aber nachhero unsichtbar worden; daher man seines Lebens wegen besorgt sey. Sonsten seyn jetzo die dortigen Juden nach unsern Büchern begierig, welche sie vormals gehasset; und ein alter Jude habe sich die Freyheit ausgebeten, daß er seinem, des Christen, Gebet beywohnen dürffe. Ich übergab ihm zwantzig Tractate.

§. 6. Am 15. October wurde mir eine gedruckte Nachricht unter dieser Aufschrift eingehändiget: Avertissement wegen vorhabenden Drucks einer Evangelischlutherischen teutschen Original Bibel, oder, der Version des sel. Lutheri, samt dem gleich daneben stehenden Hebräischen und Griechischen Grundtext. Nach der Memoria Locali der bekanten Canstteinischen Bibel, laut angehängter Probe, eingerichtet. Züllichau, (im Hertzogthum Crossen)

in Verlegung des Waisenhauses. Mit Königlich Preußischen und Curfürstl. Brandenburgischen allergnädigsten Privilegio. Druckts Bernhard Christoph Breitkopf in Leipzig. Der Director dieses sehr nützlichen Wercks ist Herr Johann Muthmann, Hochfürstl. Sachsen Saalfeldischer Hofdiaconus; und wird dasselbe sonderlich auch denen Christen zu statten kommen, welche vom Studiren keine Profeßion machen, und doch den hebräischen Grundtext des Alten Testaments verstehen zulernen, Verlangen tragen, um daraus den Juden, auch ihrer Seits, bey Gelegenheit eine desto gründlichere Vorstellung von der Wahrheit thun zu können. Am 16. sprach der Magdeburgische Proselyt, Christoph Samuel, wiederum bey mir ein.

Das sechste Capitel.

Inhalt zweyer am 18. October 1738. mir eingehändigte Tractate.

§. 1.

Am 18. October bekam ich zwey gedruckte Schriften, deren erste also betitult war: Ein wohlmeynendes Sendschreiben an die Juden von dem Weg zum Leben; welches ein aufrichtiger Israelit, deme

deme das Licht in der Finsternis aufgegangen, an sie abgehen lässet. (*)

§. 2. Die andere Schrift hatte folgenden Titul: Die Freude Israelis bey seiner Versammlung, nachdem es lange Zeit in aller Welt zerstreuet gewesen, beschrieben, nebst einem Anhang, wie man im Jüdischteutschen Schreiben und Lesen eine baldige Wissenschaft erlangen kan, wohlmeynend zum Druck befördert von Jacob Michael August. (**) Der Tractat ist Jüdischteutsch und Hochteutsch abgefasset, und bestehet aus dreyzehn Capiteln, worinnen eine Abhandelung von folgenden Materien enthalten ist: daß GOTT einig im Wesen, und ein Vater aller Creaturen sey; daß sich dieser GOTT, Jehovah, in unterschiedlichen Personen zu erkennen gebe, und daß mehr als eine Person in dem Jehovah seyn müsse; daß der Sohn und der heilige Geist wahrer GOtt

(*) 5. Mos. 32, 29. O! daß sie weise wären, und vernähmen solches, daß sie verstünden, was ihnen hernach begegnen wird! Gedruckt im Jahr 1729.

(**) Jud. Conv. Linguar. Orient. Lectore bey der Universität Leipzig. Cum approbatione Facult. theol. acad. Lipsiensis. Leipzig, druckts Heinrich Christoph Takke.

sey; daß der Meßias wahrer GOTT und GOttes Sohn sey; von der Verheissung des Meßiä; daß er schon gekommen; daß er für unsere Sünde habe leiden müssen; daß JEsus von Nazareth der wahre Meßias sey; daß der Meßias kein weltliches Reich stiften solle; wie die Prophezeyungen des Alten Testaments mit dem Neuen Testament übereinstimmen; von einigen jüdischen irrigen Lehren; ob CHristus für alle Menschen gelitten, oder nur bloß diejenigen angehe, die sich sein Leiden zueignen?

§. 3. In der Vorrede komt unter andern folgendes vor: es sind sehr kläglich anzuhören die Worte des Apostels Pauli in der ersten an die Thessal. 2, v. 15. - Ob nun wohl um solcher erschrecklichen Bosheit willen, worüber Paulus allhier klaget, dem gerechten GOtt Ursach genug gegeben wird, das Volck auf ewig zu verstossen; so ist dennoch seine ewige Barmhertzigkeit so groß, daß er diesem Volck noch etliche herrliche Verheissungen gethan, wie sie nemlich in der letzten Zeit, wenn die Menge der Heyden wird eingegangen seyn, noch werden bekehret und selig werden. - Ich - kan sagen, daß gar viele unter den gelehrten Juden sind, die wohl wissen, daß JEsus von Nazareth der wahre Meßias sey - und daß sie keine Versicherung mehr haben,

ben, einen andern zu erwarten, und daß sie wohl wissen, daß es mit dem Talmud lauter Fabelwerck ist. - (Da) fraget (es) sich aber: was hält sie - (ab) von der Bekehrung zu der christlichen Kirche? - (Dieses,) daß ein gelehrter Jude unter den andern Juden viel Ehre und Liebe hat, und - (ihm) auf allerhand Art und Weise geholffen (wird.)

§. 4. Die Juden redet er also an: (*) „ich klage über euch, ihr Kinder Israel, daß „ihr zerstreuet seyd unter denen Völckern. „Den grundgütigen GOTT flehe ich, daß „er euch Barmhertzigkeit erweisen, und eure „Augen eröffnen wolle, damit die Decke von „euren Augen genommen werde, daß ihr den „Nebel und Stockdicke Finsterniß, welche „vor euren Augen schwebet, sehen und erken„nen möchtet. Der Prophet Ezech. 18. v. 33. „spricht: Ich habe keinen Gefallen an „dem Tode des Todten, sondern er be„kehre sich von seinem bösen Wege, und „lebe. Er redet hier von einem doppelten „Tode, welcher auf zweyerley Art kan aus„geleget werden: 1) daß der Mensch, der „in seiner Bosheit verhärtet, bey seinem Le„ben nach der Schrift ein Todter heisset; 2) „daß er des natürlichen Todes in der Zeit, „und nach diesem des ewigen Todes sterben

(*) Pag. 16.

„muß. Warum wollt ihr denn also, ihr Kin-
„der Israel, muthwillig verlohren gehen?
„Das sind auch die Worte Mosis, 5. B.
„Mos. 30. v. 15. Siehe, ich habe dir heute
„fürgeleget das Leben und das Gute, den
„Tod und das Böse, etc. Und v. 19. Ich
„nehme Himmel und Erde heut über euch zu
„Zeugen, ich habe euch Leben und Tod, Se-
„gen und Fluch fürgeleget, daß du das Le-
„ben erwehlest, und du und dein Saame le-
„ben mögest. Desgleichen auch Jer. 21. v. 8.
„siehe ich lege euch für den Weg zum Le-
„ben, und den Weg zum Tode. Hier hat
„der Mensch zwey Wege vor sich, einen zum
„Leben, den andern zum Tod, also, daß er
„gehen kan, welchen er will. Daß aber GOtt
„keinen Gefallen habe am Tode des Sün-
„ders, erhellet auch unter andern daraus,
„wenn er spricht: erwähle dir den, daß du
„leben mögest. Wir erkennen auch aus die-
„sen Worten, daß es GOtt recht leyd ist,
„wenn seiner Hände Werck soll verlohren ge-
„hen. Warum wilt du denn also, du Hauß
„Israel, gerne verlohren gehen? Meine
„Seufzer steigen um deinet Willen, gelieb-
„tes Israel, zu GOtt, weil ich mich auch vor
„verbunden erachte, dasjenige mir angelegen
„seyn zu lassen, welches Paulus einzuschärf-
„sen suchet, wenn er spricht: Bete einer vor
„den andern. Ich flehe derohalben meinen
„GOtt, daß er euch bekehren wolle. Erhebet

„aber

„aber zugleich eure Hertzen, und betet gleich-
„fals mit mir: HErr GOtt himmlischer Va-
„ter, erbarme dich über das gantze Volck Is-
„rael, das im Finstern wandelt, erbarme dich
„über die verlohrnen Schaafe vom Hause Is-
„rael, und laß sie nicht länger in der Irre
„herum gehen, sondern versammle sie aus ih-
„rer Zerstreuung zu dir, und laß die Zeit kom-
„men, daß sie nicht einzeln sich bekehren, son-
„dern Hauffenweise dir zufallen und an dich
„glauben. Mein wohlmeynender Rath, den
„ich euch anjetzo gebe, ihr Kinder Israel, ist
„dieser, daß ihr mit Aufmercksamkeit mein ge-
„genwärtiges Werckgen leset, weil ich bey
„demselben die Absicht habe, euch den Trost
„Israelis zu offenbaren. Ihr werdet darinne
„finden alle verborgene Sachen und Prophe-
„zeyungen von dem Meßia, dem Sohne
„GOttes, welche zu eurer Bekehrung, GOtt
„gebe es, vieles beytragen werden, welches ge-
„schehen muß durch Busse und Glauben von
„gantzem Hertzen. Verarget mir aber auch
„nicht, wenn ich euch erinnere, den Argwohn
„von denen teutschgeschriebenen Büchern
„ein wenig bey Seite zu legen; allermassen
„ich GOtt zum Zeugen anruffe, daß ich hier-
„bey keine andere Gedancken hege, als daß
„der gemeine Mann, welcher kein Ebräisch
„verstehet, dadurch auf den rechten Weg ge-
„langen möchte. Ihr gehet zwar beständig
„mit dem Ebräischen um, so gar, daß ihr

„Morgens und Abends euer Gebet in der-
„selben Sprache verrichtet; alleine ich frage
„euch, saget mirs aufrichtig, verstehet ihr,
„was ihr betet? Ich weiß es schon aus der
„Erfahrung, ihr wisset kein Wort. Wie wol-
„let ihr denn also in dem geoffenbarten Wor-
„te unsers GOttes forschen, und seinen Rath
„von unserer Seligkeit vernehmen können,
„da ihr nicht im Stande seyd, die Ebräische
„Bibel zu lesen? Ihr folget blinden Leu-
„ten, und könnet also nimmermehr zur Er-
„käntnis der Wahrheit kommen. GOTT
„verlanget auch nebst einem andächtigen Her-
„zen einen vernünftigen Gottesdienst. Was
„kan aber da vor Andacht seyn, wo der
„Mund einige Thöne formiret, und das Hertz
„weiß nicht, was es ist? Es ist höchst abge-
„schmackt und unvernünftig, seinen Gottes-
„dienst also zu verrichten. Wenn auch die
„Gelehrten sich meines Raths wolten gefal-
„len lassen, daß sie nemlich die teutschgeschrie-
„benen Bücher wolten zu Hülffe nehmen, so
„würden sie gewißlich nicht noch länger der
„Verstockung Israelis Ursächer seyn. Denn
„die meisten wenden ihre Zeit auf den Tal-
„mud, und ziehen dieses Studium der Bibel
„weit vor; und daher kömmts, daß sie nicht
„einen Vers aus denen Propheten zu expli-
„ciren wissen. Und das ist die eintzige Ur-
„sach, warum Israel so lange in der Blind-
„heit herum gehen muß. Wir finden auch

„in

„in der heiligen Schrift nicht, daß es solte „verboten seyn, daß man nicht auch solche „Bücher lesen solte, welche nicht in Ebräi„scher Sprache geschrieben sind. Darzu „schreibt auch euer Talmud selbsten, daß „die Thorah in allen Sprachen gegeben ist. „Wenn wir vernehmen wollen, was der Pro„phet Hosea schreibt, Cap. 14. v. 3. so heist „es - nach dem Grundtext: nehmet mit euch „Reden, und bekehret euch zu GOtt. Weil „man aber keine Worte, noch Reden neh„men - (oder) greiffen kan, so ist es so zu ver„stehen: Ihr sollt lesen in allen Büchern, sie „mögen seyn, in was vor einer Sprache sie „wollen, und behaltet dasselbe, was ihr gelesen „habt; so werdet ihr erfahren, wer der wahre „GOtt und Meßias sey, und werdet auch kön„nen bekehret werden zu GOTT mit gantzem „Hertzen, und erlöset (worden) aus eurem „Gefängniß und Trübsal: so wird auch über „euer Haupt leuchten das Licht des HErrn, „und ihr werdet tüchtig gemacht werden, zu „kommen zu der heiligen Tauffe mit denen „andern Gerechten und Gesalbten zum ewi„gen Leben, und werdet auch finden den Weg, „der da gehet zu dem Thor des Garten Edens. „Darum wollet ihr doch beten zu dem drey„einigen GOTT, daß er euch gebe seinen „heiligen Geist, ein fleischernes und verstän„diges Hertz, damit ihr auch erkennen möch„tet, was die Propheten gesagt haben von

„dem Meßia, dem Sohn GOttes, der da lebt „immer und ewig. Bittet zugleich, daß euch „der allmächtige, barmhertzige GOtt wolle ab„nehmen die Decke von eurem Angesicht, daß „ihr auch möchtet würdig seyn, zu sehen die „Herrlichkeit und Hülffe GOttes und unsers „Erlösers: so würdet ihr auch einesmahls „sagen können, siehe, das ist unser GOTT, „auf den wir geharret haben; und mit Freu„den singen können: es freuen sich die Him„mel, und erfreue sich die Erde, und sie wer„den sagen unter denen Heyden: Der HErr „ist König, Amen.

§. 5. Die Schlußrede (*) lautet also: „wenn ich den unermessenen Reichthum gött„licher Güte und Barmhertzigkeit, die der „HErr unser GOtt meiner armen Seelen „besonders hat wiederfahren lassen, erwege; „so werde ich aus einer heiligen Verwunde„rung darüber bewogen, ihm hertzlichen und „inbrünstigen Danck abzustatten, daß er sich „mir so gnädig erwiesen, und mich nicht in „der Blindheit dahin geraffet hat. Ich ge„dencke mit gröster Wehmuth des Hertzens „an diejenigen Zeiten, da ich ein Verfolger „des Evangelii und Christi gewesen, und aus „Unverstand um das Gesetz geeyffert habe: „und preise dahero hertzinniglich die Langmuth „meines Schöpffers, welche mich zur Er„känt-

(*) Pag. 133.

„käntnis und Bereuung meiner schweren „Sünden geleitet, und mich gewürdiget hat, „mir die Augen des Verstandes zu eröffnen, „auch durch das geoffenbarte Wort des Al„ten Testaments ein heiliges Licht in meiner „Seelen anzuzünden. Ich habe dahero hohe „Ursach gehabt, meinem GOtt ein Lob und „Danckopfer zu bereiten, und durch meine „wenige Einsicht die Ehre seines allerheilig„sten Nahmens zu befördern; welches ich ei„nigermassen in Verfertigung dieses Tractät„gens ausrichten wollen. Damit ich aber „zu meinem Zweck gelange, so beliebe noch „der geneigte Leser zu vernehmen, wie wun„derbar mich der HERR geführet, und wie „herrlich er alles mit mir ausgeführet hat. „Als ich mich Anno 1736. den 12. Julii, ohne „Zweiffel aus einem sonderbaren Trieb des „Geistes GOttes von der Stadt Bentzin, „welche in Pohlen, 8 Meilen von Crakau lie„get, gewendet, nachdem ich auf das heftig„ste mit meinem Gewissen gekämpft, und „weder Tag noch Nacht für meine Seele „Ruhe finden können; so resolvirte ich mich „endlich einmal vor allemal die Religion zu „changiren, und ein Christe zu werden. In „der Absicht reisete ich nach Breßlau, mein „Vorhaben ins Werck zu richten; allda er„weckte mir der HErr unser GOtt einen be„sondern vornehmen Patron an dem Hoch„Ehrw. Seniore, Herrn M. Mauritio Ca-

„stens, welcher sich meiner dergestalt ange-
„nommen hat, daß ich ihn Zeit meines Le-
„bens in aller Submißion vor meinen grö-
„sten Patron veneriren werde. Es beliebte
„dem Hochehrw. Herrn Seniori zum öftern
„Examina mit mir anzustellen, und mich zu
„prüfen, ob ich auch etwan ein Heuchler wäre.
„Nachdem er aber gesehen, daß ichs von gan-
„tzem Hertzen meynte; so hat er keine Mühe
„gesparet, mir das Verständnis noch mehr
„zu öfnen, und noch viele Scrupel zu beneh-
„men, mit welchen ich mich noch schleppete.
„Weil ich aber daselbst zu meinem Vorha-
„ben nicht gelangen kunte, indem die Evan-
„gelische Kirche in Schlesien nicht die Erlaub-
„nis hat, einen Rechtgläubigen anzunehmen;
„so habe mich endlich, auf Einwilligung des
„Hochehrw. Herrn Senioris, nach der be-
„rühmten Kauff und Handelsstadt Leipzig ver-
„füget, um daselbst die wahre, reine und al-
„lein seligmachende Evangelische Religion im
„Namen der Hochheiligen Dreyfaltigkeit an-
„zunehmen. Daß ich aber auch allhier zu
„meinem Propos nicht gelangen solte, legte
„mir der Satan anfänglich sehr grosse Hin-
„dernisse in den Weg, indem er mich vom
„neuen in die dicke Finsternisse des Juden-
„thums zu stürtzen getrachtet. Denn nach-
„dem ich in Leipzig mit einer hohen Begna-
„digung aus dem Dreßdnischen Hochlöbli-
„chen Oberconsistorio angelanget, und mit

„mei-

„meinem Unterricht schon so weit war, daß „ich Christo in der heiligen Tauffe solte zu„geführet werden; siehe, so erregte der Satan „dasjenige, was mir das nächste war, wider „mich, und wolte mir, der Verlassenschaft hal„ber meiner Frauen, Kinder, Eltern und Ge„freunden, eine grosse Gottlosigkeit beymes„sen; daß ich also damals noch nicht in die „christliche Kirche konte aufgenommen wer„den, sondern solches länger als ein halbes „Jahr hat müssen aufgeschoben werden. Denn „es reitzete die alte Schlange, die da heisset „Satanas, der die gantze Welt verführet, „einen blinden Saul wider mich, welches mei„ne eigene liebe Frau war, von meinem wohl„gefaßten Vornehmen mich abzuhalten, und „mit ihrem Gift mich immerfort zu verderben. „Am Sonntage Reminiscere kam meine Frau „hierher nach Leipzig, und besuchte mich also „in meiner Wohnung, in der Hofnung, da„durch mich wieder zu der Jüdischen Reli„gion zu bringen, und begehrte die Ursach „zu wissen, warum ich sie mit den liebeu Kin„dern und die gantze Jüdische Religion ver„lassen. Sie weinete, und bat mich, ich möch„te doch gedencken an ihre Treue, und an das „eine liebe Kind, und mich wieder zu dem Ju„denthum begeben. Ich nahm also den blin„den Saul gar freundlich auf, und wolte das „Kind mit etwas beschencken. Meine Frau „aber wolte nicht zulassen, daß das Kind es

„von mir annehmen solte, und sagte: ich bin „um der Ursach willen nicht zu dir gekommen, „daß du uns beschencken solteſt. Es verlan„get mich nur das zu wissen, was du für eine „Ursach gehabt hast, von deinem Haus und „Hof, Frau und Kindern, Vater und Mutter, „Schwestern, Freunden und der gantzen Fa„milie, wie auch von allen Juden zu weichen, „und dich zu denen Heyden zu begeben, da du „doch bey uns Juden so hoch geehret und ge„achtet gewesen, und wissen solteſt, was gut „oder böse, wahr oder falsch, recht oder un„recht ist. Ich möchte nur wissen, was du „für Gedancken haben must, solches grosse „Uebel an uns zu thun. Darauf antwortete „ich, und sagte: meine liebe Frau, das will „ich dir sagen: daß ich von dem Jüdischen „Aberglauben zu der Christlichen Religion „treten will, dessen habe ich nicht nur eine, „sondern sehr viele Ursachen, welche mich zu „einem solchen heiligen Werck bewogen ha„ben; ich bitte dich nur, solches fleißig anzu„hören, und demselben nachzudencken. Wenn „ich dir die Wahrheit anfangs sagen soll, so „muß ich gestehen, daß ich mich mit harten „und schweren Gedancken geplaget habe; „denn ich gedachte, soll ich mein Weib und „Kind, welcher ich einmal zugeschworen, ge„treu zu verbleiben, meinen Vater und Mut„ter, welche ich bishero laut des vierten Ge„bots mit allem Fleiß geehret und geliebet,

„an-

„anjetzo verlassen; ich machte mir auch die „Gedancken, soll ich ein eintziger Sohn seyn, „und meinen noch lebendigen Schwestern vor„gezogen werden, jetzo aber sie verlassen, und „einen Schandfleck anhängen; ich gedachte „bey mir selber, solte ich meinem Vater und „Mutter, welche schon über 70 Jahr alt sind, „die mich liessen auf ihre Kosten studiren, an„jetzo verlassen, und meiner gantzen Familie „eine solche Schande anthun; mich kützelte „auch mein nicht unberühmter Nahme, den „ich als ein Vicerabbine bey euch hatte, daß „ich den nicht verlöre, der mir grosse Ehre „unter denen Juden brachte, und im Gegen„theil mich von denen Juden für einem Ke„tzer und Verdammten schelten lassen solte; „es plagte mich mein eigen Fleisch und Blut, „und sagte gleichsam zu mir selbst: solt du al„lein so klug seyn, und alle Juden solten ir„ren in ihrem Glauben, und so lange Zeit „geirret haben, die doch GOttes auserwähl„tes Volck und Abrahams Saamen heissen, „und die auch das Gesetz und die Schriften „derer Propheten haben in der Sprache, in „welcher sie von GOtt, denen heiligen Män„nern GOttes sind eingegeben worden? Ach „du must irren und fehlen. Diese und der„gleichen andere Gedancken ängsteten mich, „daß ich Tag und Nacht weder Rast noch „Ruhe in meiner Seelen hatte; und ließ mir „also angelegen seyn mit andern Rabbinen

"einige Discourse von solchen Stellen, die von "Christo handeln, anzustellen. Ihre närri- "sche und ungeziemende Antworten, die sie mir "gegeben, wolten dem rechten Verstand nach "keine Statt bey mir finden. Ich wuste also "nicht, was ich anfangen solte. Und weil ich "mich doch nicht darüber zufrieden geben kon- "te, so nam ich den Psalm Davids für die "Hand, und betete also: HErr, wie lange "wilst du mein so gar vergessen, wie lange "verbirgest du dein Antlitz für mir? wie "lange soll ich sorgen in meiner Seelen, "und mich ängsten in meinem Hertzen "täglich, Ps. 13. v. 1. 2. 3. HERR, für "dir ist alle meine Begierde, und mein "Seufzen ist dir nicht verborgen, mein "Hertz bebet, meine Kraft hat mich ver- "lassen, und das Licht meiner Augen ist "nicht bey mir, Ps. 38. v. 19. Desgleichen "auch: sende dein Licht und deine Wahr- "heit, daß sie mich leiten und bringen zu "deinem heiligen Berge, und zu deiner "Wohnung, daß ich hinein gehe zu deinem "Altar GOttes, zu dem GOtt, der meine "Freude und Wonne ist, und dir GOtt "auf der Harpfe dancke, mein GOtt, was "betrübst du dich meine Seele, und bist "so unruhig in mir. Harre auf GOTT, "denn ich werde ihm noch dancken, daß "er meines Angesichts Hülffe, und mein "GOtt ist, Ps. 43. v. 3. 4. 5. Item: Ich

"schrey

„schrey zum HErrn mit meiner Stimme,
„ich schütte meine Rede vor ihm aus,
„und zeige an für ihm meine Noth. Wenn
„mein Geist in Aengsten ist, so nimmst
„du dich meiner an. Ps. 142. v 2. 3. 4. Ja
„ich betete den Ps. 25. vielmals eyfrig. End-
„lich kam es mir vor, als sagte mir GOTT
„ins Hertz, gleich als er zu Abraham sagte:
„1. Mos. 12. v. 1. Gehe aus deinem Vater-
„lande und von deiner Freundschaft, und
„von deines Vaters Haus, in ein Land,
„das ich dir zeigen werde. Und dieses
„war auch endlich meine Resolution, aus mei-
„nem Vaterlande, aus meines Vaters Hause
„und von meinem Hause, von meiner Freund-
„schaft an den Ort, den mir der HERR
„zeigete, zu dem heiligen Berge GOttes,
„und zu seiner Wohnung, zu dem GOTT,
„der meine Freude und Wonne ist (zu ge-
„hen.) Denn mein Hertz klopfte mir gleich-
„sam in meinem Leibe, und sagte: gehe hin
„in das Land, da Milch und Honig drinnen
„fließt; das ist, gehe hin, und begib dich zu
„der Christlichen reinen Evangelischen Kirche,
„in dem Sächsischen Lande, da die lautere
„Milch, nemlich das lautere und reine Wort
„GOttes, anzutreffen ist, und das süsse Ho-
„nig, das Evangelium, geprediget wird; da
„wird deine Seele Ruhe finden. Welches ich
„auch gethan, und angelobet, dem allmächti-
„gen GOtt einen Altar aufzurichten, und in

„den Bund des guten Gewissens mit GOtt zu
„treten, und das Sacrament der heiligen Taufe
„allda zu empfangen. Darnach (gedachte ich)
„will ich weiter rücken an den Berg gegen Mor-
„gen der Stadt Bethel, בית־אל, und dahin
„trachten, daß ich auch dort dem HErrn ei-
„nen Altar aufrichte, und das Sacrament
„des Altars theilhaftig werde; welche beyde
„Sacramente mich zu dem rechten GOtt und
„in das rechte Bethel bringen können. Denn
„mein täglicher Seufzer, darinnen ich vor
„GOtt zu treten pflege, ist dieser, daß ich
„dem David auch diese Worte nachspreche:
„Ps. 139. v. 23. 24. erforsche mich GOTT,
„und erfahre mein Hertz, prüfe mich, und er-
„fahre, wie ichs meyne, und siehe ob ich auf
„bösen Wegen bin, leite mich auf ewigen
„Wege. Aus besagtem kanst du dir, meine
„liebe Frau, einbilden, was ich vor einen
„Kampf und Streit mit mir selbst habe aus-
„stehen müssen, bis ich solcher unnützen ver-
„geblichen und schädlichen Gedancken mich ent-
„schlagen, und diese heiligen Gedancken ge-
„fasset. Ist dir nun, liebe Frau, deiner See-
„len Heyl und Seligkeit lieb, so laß dirs
„gleichfalls angelegen seyn mir nachzufolgen.
„Ja folge dem, der dich in Ps. 45. v. 12. also
„anredet: höre Tochter! schaue darauf, nei-
„ge deine Ohren, vergiß deines Volcks und
„deines Vaters Hause, so wird der König Lust
„an deiner Schöne haben. Denn er ist dein
„HErr,

„HErr, und solst ihn anbeten, und wirst also „mit David dancken können: ich dancke dir, „HErr, mein GOtt, von gantzem Hertzen, und „ehre deinen Namen ewiglich. Denn deine „Güte ist groß über mich, uud hast meine Seele „errettet aus der tieffen Hölle. Da ich aus„geredet hatte, so antwortete sie: ich möchte „ihr doch ein Logis verschaffen, und ihr eini„ge Wochen Bedenckzeit geben. Hierüber „erfreuete ich mich von Hertzen; indem ich „daraus so viel schliessen konte, daß JEsus „einen Anfang gemacht, ihre Seele einzuneh„men; und versorgte sie also mit einer Woh„nung auf der Fleischergasse im goldenen An„cker. Und gleichwie ich in meiner Seelen„noth dem David seinen 25. Ps. nicht ohne „göttliche Erhörung nachgesprochen habe; „also bin ich von neuem mit demselben ihrent„wegen wieder inbrünstig vor GOtt getreten, „und (habe) ihr denselben besonders auch zu „beten vorgeschlagen. Darbey habe keine Zeit „vorbey gehen lassen, daß ich ihr nicht den „Jüdischen Aberglauben zu benehmen, und „ihr die Annehmlichkeit der Evangelischen „Lehre beyzubringen, geflissen gewesen; welches „der HErr auch so gesegnet hat, daß ich, nächst „GOtt, zwey Seelen, Mutter und Kind, der „Höllen aus dem Rachen gerissen habe. Wir „erwarten also alle drey mit innigstem Ver„langen die Zeit, daß wir in die Christliche „Kirche aufgenommen, und durch das Sa-

„crament der heiligen Tauffe in den Bund
„eines guten Gewissens mit GOTT treten
„werden; worzu Michaelis bestimmet ist. Wir
„wollen also mit David dem HErrn dancken,
„der da freundlich ist, und dessen Güte ewig-
„lich währet. Saget, die ihr erlöset seyd
„durch den HErrn, die er aus der Noth er-
„löset hat, die er aus weiten Landen zusam-
„men gebracht hat, die irre gingen in der
„Wüsten, in ungebahntem Wege, und fun-
„den keine Stadt: da sie zum HErrn riefen
„in ihrer Noth, - errettete (er) sie aus ihren
„Aengsten, und führete uns einen richtigen
„Weg, daß wir gingen zu der Stadt, Leip-
„zig, und da wohnen können. Nun wollen
„wir den HErrn dancken um seine Güte, und
„um seine Wunder, die er an uns gethan hat,
„nach Ps. 107. v. 1-9. Hierauf seufzet mit
„mir, lieben Brüder in CHristo, fallet mit mir
„im Geist auf eure Knie, und bittet mit mir
„den Vater aller Gnaden und Barmhertzig-
„keit also: wir dancken dir, himmlischer Va-
„ter durch deinen lieben Sohn, JEsum Chri-
„stum, in Kraft des heiligen Geistes, daß du
„mich, meine Frau und Kind, als elende Men-
„schen, gesuchet und gefunden hast, und hast
„uns geführet aus der Finsternis zum Licht,
„und uns, als verirrte Schäflein, zu deiner
„Heerde gebracht, und hast uns geführet auf
„den rechten Weg zur wahrhaftigen Wahr-
„heit. Du hochgelobter Sohn, JEsu Christe,

„der

„der du bist selbst ein wahrhaftiger Sohn von „Abraham, und zugleich der Sohn GOttes, „ - sey hochgelobet, daß du in die Welt „gekommen bist, die Sünder selig zu machen, „durch den Glauben an deinen Namen, in„dem du deswegen selbst gestorben, und ein „Fluch an dem Holtz des Creutzes geworden „bist. Du hast nun, du getreuer Helfer, die„sen Segen, nach der Verordnung von dei=„nem Vater, dem Jüdischen Volck ja zuerst „angetragen. Denn ihnen zuerst hat GOtt „sein heiliges Kind aufgerichtet, und dich zu „ihnen geschickt, um sie zu segnen, daß ein jeg=„licher sich bekehre von seiner Bosheit. Sie „haben dich aber gröstentheils noch nicht vor „denselben erkennet; darum bist du auch ferne „von - (ihnen) geblieben. Hingegen haben „sie auf sich und auf ihre Kinder einen schwe=„ren Fluch geladen. Nun HErr JEsu, um „so viel mehr sey denn gelobet um deiner gros„sen Güte und Barmhertzigkeit, daß du mir „samt meiner Frau und Kind von den Nach=„kommen dieses Volcks, dich als den verheis„senen Saamen Abrahams - hast zu erken„nen gegeben, daß wir nunmehro an dich gläu„big worden sind; und durch diesen Glauben „verlangen wir hertzlich deinen Segen und „verheissene heilige Taufe; welches unsere Brü„der dem Leiblichen nach durch ihren Unglau„ben sich selbst unwürdig geachtet, und noch „achten bis dato. HErr GOtt Vater, Sohn

„und heiliger Geist, erhalte in mir, und in „meiner Frau und Kind das gute Werck, wel„ches du in uns aus der Gnadenwürckung „durch deinen heiligen Geist angefangen hast, „vollende es an unserm jüngsten Tage. Und „da nunmehro die Zeit heran nahet, daß wir „durch die von dir selbst eingesetzte heilige „Taufe dir zugeführet, und in deine Gemei„ne aufgenommen werden sollen; so laß doch, „o HErr JEsu, diese heilige Handlung was „gutes in uns würcken. Ach HErr JEsu, „nimm uns an, wie du verheissen hast, daß „keiner von denen, welche dir dein Vater ge„geben hat, und zu dir kommen, hinweg ge„stossen werden soll - . Laß uns durch die „heilige Taufe theilhaftig werden - (der) Kraft „von deinem Tod und von deiner Auferste„hung, zur Vergebung aller unserer Sünde, „und zur Erlangung deines heiligen Geistes; „daß wir aus derselben Gnade von nun an, „was wir noch leben, im Glauben an den „Vater, und an den Sohn GOttes leben „möchten, und daß alle gute Wercke in uns „fruchtbar seyn möchten. Du, treuer JEsu, „mache uns zu rechtschaffenen Kindern Abra„hams im Glauben, und laß uns durch dich, „den himmlischen Aaron, segnen mit himmli„schen Gütern immer und ewiglich. Erbarme „dich aber auch, HErr JEsu CHriste, über „das übrige gantze Volck Israel, die mit Blind„heit geschlagen sind, erbarme dich über die

„armen

„armen verlohrnen Schaafe vom Hause Is„rael, und laß sie nicht länger in der Irre „herum gehen, sondern versammle sie aus der „Zerstreuung zu dir, und laß auch, HErr JEsu, „die Zeit kommen, daß sie (sich) nicht eintzeln zu „dir bekehren, sondern Haufenweise an dich „glauben; und also durch dich von dem Fluch „befreyet und gesegnet seyn möchten. Erhöre „mich, HErr JEsu, in diesem allen, um dei„nes grossen Namens willen, Amen.

Das siebente Capitel.

Was 1738. vom 19. bis 31. October überhaupt vorgegangen.

§. 1.

Am 19. October kam der Proselyt, **Christian Gotthilf Treuseyn**, aus Görlitz, ein Schneidersgesell, vor hiesige Stadt, wurde aber nicht eingelassen. Er hatte vormals in der Druckerey dieses Instituti mit gearbeitet; und ich ließ ihm durch jemanden acht Büchlein zustellen. Am 27. stellete sich hier ein der Proselyt, **Christian Gottlob Treuseyn**, welcher 1733. am 1. December zu Wernigerode die heilige Tauffe empfangen, und nachher die Baderprofeßion erlernet hatte; ihm wurden sechs Tractate geschencket. Am 28. wurde aus Londen gemeldet: **vorgestern wurde des reichen Juden allhier, Francisci Salvador, ältester Sohn, mit**

des Barons Swasso, (auch eines Juden) ältesten Tochter zusammen gegeben. Die Mitgabe der Braut bestehet in viertzig tausend Pfund Sterling, (welches nach unserer Müntze über zwo Tonen Golds beträget.)

§. 2. Um diese Zeit erhielte ich auch diese Nachricht aus Stockholm: es ward mir im verwichenen Jahr ein Exemplar der dreyzehnten Fortsetzung - von jemanden übersandt. Da ich nun - (solche) durchgelesen; so bekam ich - Gelegenheit, mit einem christlichen Mann von dem Jüdischen Instituto zu sprechen; derselbe behielte vorgedachte dreyzehnte Fortsetzung zum Durchlesen bey sich. Am vergangenen 18. April nun gab (er) mir - gantz unverhofft einen Ducaten, mit Begehren, denselben an E. H. zum Behuf des Jüdischen Instituti zu übersenden. Wenig Tage - (darauf) gab mir eine andere christliche Person aus gutem Hertzen, ohne alles mein Begehren, vier Carolinen - zu eben dem Instituto, wovon sie unterschiedliches gehöret hatte - Das Jüdische Institutum ist hier fast gar unbekannt; wolten also E. H. etliche Exemplare des Berichts hieher senden; so könte solches vielleicht durch Herrn W. - geschehen.

§. 3. In diesem Monat wurde ein Beytrag zu diesem Instituto geschickt aus Lentzen,

tzen, Mödlich, so dabey lieget, Cotbus, Schwanebeck bey Berlin, Söst: Hannover, Holstein; Leipzig, Holzkirchen in der Laußnitz, Fridersdorff am Qveis, Saalfeld; Augsburg, Bädingen, Ostfrießland; Oels, Stockholm. Eine geheimde Räthin verehrete zwanzig, und ein gewisser Herr zehn Thaler, eine adeliche Dame einen Ducaten, ein Inspector einen Louisd'or, eben so viel ein Kauffmann; eine ungenannte Person funfzehn und noch eine andere zehn Thaler; ein Catechet hatte auch etwas über zehn Thaler colligiret.

Das achte Capitel.

Was 1738. von 1. bis 5. October insonderheit auf der Reise dreyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter berichtet unterm 1. October: in Bbq. wolte ich eine Beschneidung mit ansehen; der Rebbi aber stieß mich, da ich ohnedis fortgehen wolte, zur Thür der Synagoge heraus. Doch hatte ich vorher, ehe derselbe kam, mit den andern Juden davon ein Gespräch, daß die Beschneidung uns nicht geboten sey. Sie gloriirten darüber, daß sich in Amsterdam viele Christen beschneiden liessen. Einer fiel mir bey wider die andern. Von hier wendeten wir uns nach Abe.

§. 2. Der erste Mitarbeiter: in Abe. höreten mir die Juden wol eine halbe Stunde zu, da ich den Zustand der Kirche vom Anfang an bis zu den Zeiten Davids beschrieb. Darauf stellete sich ein Widersacher ein, der bey viertzehn Gründe vorbrachte, warum man mich nicht anhören solte. Seine ersten Worte waren: wie könnet ihr einem solchen Mann zuhören? Die Zuhörer antworteten: sie haben nichts unrechtes gehöret. Er lästerte: ich sey ein in der gantzen Welt verruffener Ketzer, verführe viele gelehrte Juden, werde mit Gewalt aus den Judenschulen gestossen: wir dürffen uns in Y. und ZZ. nicht mehr sehen lassen, als da wir bereits gefangen gesessen; wir halten nichts von den Gütern dieser Welt, z. E. von dem Reichthum, den doch GOtt seinem Volck ins besondere verheissen habe; wir folgen allen denen Ketzern nach, welche den Ehestand verwerffen; da schon siebenzig Glauben in der Welt seyn, suchen wir doch durch die Juden noch einen neuen aufzurichten.

§. 3. Unterm 3. October: in Aqq. hatte ich eine gute Arbeit, da ich Alt und Jung, Einheimische und Fremde belehrete, wie sie mit den Frommen unter den andern Völckern nach 5. Mos. 32. in einen reinen Eifer kommen solten. Die Knaben riefen: ich solle doch wieder kommen.

§. 4. Der dritte Mitarbeiter Ho. ein Jude

Jude fragte mich, ob ich etwas zu handeln habe? Meine Antwort war: ihr seyd auf euren Handel sehr erpicht; aber wie stehets um die wahre Busse? Ihr soltet nach Jes. 61, 6. Priester und Knechte GOttes seyn, und den Namen GOttes unter den Heyden heiligen. Solches geschiehet nicht, wenn ihr herum lauffet und fraget: habt ihr etwas zu handeln? sondern wenn ihr die wahre vor GOtt geltende Gerechtigkeit suchet. Solcher könnet ihr aber nicht theilhaftig werden aus eigener Würdigkeit, und durch gute Wercke. Nach einiger Unterredung ging er mit mir in unsere Herberge; da noch über Jer. 31, 31. geredet wurde. Ein Schneider ertheilete von dem hiesigen Proselyten das Zeugnis: er führe einen schönen Wandel, und thue es allen hiesigen Christen in der Erkäntnis zuvor.

§. 5. Der andere Mitarbeiter: ein pohlnischer Rebbi sagte: vor Zeiten seyn die jüdische Studenten wol herum gereiset an solche Orte, wo berühmte hohe Schulen seyn; z. E. nach Prag und Franckfurt am Mayn: weil man aber jetzo keine fremde Juden mehr in Prag einlassen wolle; so müssen die Studenten nun da studiren, wo sie gebohren seyn; und deswegen werden nun an jedem (angesehenen) Orte Collegien gehalten.

Das neunte Capitel.

Was 1738. vom 6. bis 18. October insonderheit auf der Reise dreyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter berichtet unterm 6. October: wir kamen in C. an, und ich theilete einem Juden, bey Gelegenheit des zu Ende gehenden Lauberhüttenfestes, einige gute Lehren mit.

§. 2. Unterm 7. October: der Jude, Meyer, fragte, ob wir nichts zu handeln mitgebracht hätten, und sagte: wir mögen doch zu dem Vicerabbi, M. A. gehen; der werde sich eine Freude daraus machen, und ein paar Stunden mit uns sprechen. Als er wegging, that er den Wunsch: GOTT stärcke ihr Hertz; der heilige Geist bleibe allezeit bey ihnen! Ich besuchte die Proselytin, Sch. und ihre Schwester. Der erste Mitarbeiter: in dem Vorhof der Synagoge that ich eine Vermahnung an Jüdische Männer. Nach einem andern Eintrit in die Synagoge, fande sich der Jude, Meyer, in unsere Herberge ein.

§. 3. Unterm 8. October der andere Mitarbeiter: der Vicerabbiner wolte behaupten: es sey am besten, daß alle Religionen bleiben, wie sie seyn, bis an den jüngsten

sten Tag: da werde GOtt selbst darüber die Entscheidung geben, wer Recht und wer Unrecht habe. Er wiese uns an den Oberrichter, M. G. als der sich gern mit uns in eine weitere Unterredung einlassen werde. Ich ging noch zu dem Proselyten, Schw. dem sein Lederhandel wohl gelinget, und zu der Proselytin, Sch. Der dritte Mitarbeiter, Zo. bey dem Vicerabbiner that ein pohlnischer Rebbi die Forderung an uns: zeiget mir einen Befehl aus den fünf Büchern Mosis, daß ihr unter die Juden reisen sollet. Der erste Mitarbeiter antwortete aus Jes. 62, 10. und 3. Mos. 19, 17. 5. Mos. 31, 21.

§. 4. Unterm 9. October der andere Mitarbeiter: wir legten unsern Besuch ab bey dem jüdischen Oberrichter, M. G. und der erste Mitarbeiter führete hier das Wort. Der Oberrichter und die andern Anwesenden befragten uns wegen unsers Berufs zu dieser Arbeit, und worin die Juden sich eigentlich bessern sollen? Sie sagten: von dem letzten Punct wollen sie ferner mit uns reden, so oft es uns gefalle. Aber das Licht am Abend wurde von dem Oberrichter verachtet. Sie erkundigten sich auch, ob wir mit dem Weibe in Gemeinschaft stehen, welches herum lauffe, die Juden zu bekehren. Worauf wir mit nein antworteten.

§. 5. Der erste Mitarbeiter: der Ober-

richter warf ein: es ist kein Volck auf Erden, das von dem Gesetz Mosis so viel hält, als die Juden; und wir sollen uns bekehren. Nach eurer Lehre müsten wir alle Gebote GOttes halten, die er durch Mosen gegeben; wir halten aber nur solche, die möglich sind. Darauf brachte er die Fragen vor: womit sollen wir den Anfang machen, da wir nicht alle Gebote halten können? Was haltet ihr von Jes. 66. etc. Endlich sprach er: ich sehe, daß ihr die Sache verstehet; wir wollen mit euch weiter reden: in Pohlen ist es nicht erlaubt, zu untersuchen, worin das Judenthum gebessert werden solle; hier haben wir Freyheit: wir wollen euch Fragen davon vorlegen, worin das Judenthum gebessert werden solle; und ihr werdet uns gründlich antworten.

§. 6. Unterm 10. October: im Hause des Oberrichters wurden wir von Weibspersonen abgewiesen; von Proselyten vernam ich, daß sich hier Juden befinden, welche gern einen rechten Christen anhören. Der andere Mitarbeiter: ich und der jüngere Gefährte hatten erst mit einem Schlächter, hernach mit dem Rebbi, der bey dem Vicerabbiner mit uns disputirte, ein Gespräch. Der Rebbi hatte einen Juden bey sich, welchen er Commissarium titulirte, und dem er uns mit

den

den Worten bekannt machte: das sind Gelehrten, die wollen uns bekehren.

§. 7. Der dritte Mitarbeiter Ho. der Commissarius redete mit mir, und ließ sich also vernehmen: es ist noch nicht Zeit, sich der Gerechtigkeit und Frömmigkeit zu befleißigen: es ist noch nicht Zeit, Busse zu thun; wenn es Zeit seyn wird, so wird es uns GOtt offenbahren. Wo hat er so tief studiret? Da ich vorstellete, wie man sich um Busse, Glauben und ewiges Leben bekümmern müsse; sprach er: dazu haben wir nicht Zeit. Er machte den Einwurf: die Türcken sagen auch, daß sie den rechten Glauben haben. Der Rebbi, welcher sich mit dem andern Mitarbeiter unterredete, that daß Bekäntnis: wir, Juden, wissen viel von GOttes Wort; aber wir halten nichts. Ich antwortete: daß ist nicht gut; deswegen werdet ihr eine schwere Strafe zu gewarten haben. Er versetzte darauf: es sind vielerley Glauben in der Welt. Seine letzte Frage war: was habt ihr für Gutes von eurem Meßias?

§. 8. Unterm 11. October der andere Mitarbeiter: als wir stille aus der Judenschule heraus gingen, fanden wir ausser derselben eine grosse Menge Juden, die unser erwarteten. Des Oberrichters Sohn invitirte freundlich den ersten Mitarbeiter zu seinem Vater. Dis mochte einen langen Juden

verdriessen; daher er das Schimpfwort, Kadesch, hören ließ. Jener nam daher Anlaß, davon zu reden, wie allezeit zweyerley Juden in der Welt gewesen, und wie nöthig es sey, daß man sich von den bösen scheide. Es waren über hundert Juden in einem dichten Gedräng um ihn herum. Der Proselyt, Schw. wird von jemanden angetrieben, sich in Gichtels und eines andern dunckeln Scribentens Schriften hinein zu begeben. Ich habe ihm aber gerathen, einfältig bey GOttes Wort zu bleiben, und dasselbe in rechter Erfahrung verstehen zu lernen.

§. 9. **Der dritte Mitarbeiter, Ho.** in der Judenschule sprach einer zu den andern von uns: **man solte sie hinaus schmeissen, daß sie den Hals brächen.** Im Vorhof bemerckten wir an einigen eine grosse Bitterkeit, an andern aber eine grosse Begierde uns zu hören. Einer stieß die Kinder in heftigem Zorn von uns hinweg.

§. 10. **Unterm 12. October der andere Mitarbeiter:** der Oberrichter ließ uns einen Abtrit nehmen in eine Stube, darin sich seine Söhne mit einem Rebbi aufhielten. Der Rebbi sprach mit mir, und äusserte die Meynungen: man müsse bey der wahren Busse allerdings auf die Beschneidung des Hertzens sehen. Dieses thun auch einige Juden. GOtt könne aber das jüdische Volck nicht erlösen, wenn nicht der frommen Juden gute Wercke

die

die bösen Thaten der Gottlosen überwiegen. Es werde nicht gut seyn, die Zeit zu erleben, da Meßias komme. Er sahe die von mir angeführte Schriftstellen genau an, und wich der Wahrheit. Allein da wir im besten Discurs waren, rief der ältere Gefährte: **Brüder, zerreisset eure Kleider, und weichet schnell von diesem Ort; denn es ist eine Gotteslästerung geschehen, damit wir an dieser Sünde nicht schuldig werden.** Der eine Sohn war ein Spötter, hatte sich, als jener von der Bekehrung Esrä geredet, herumgedrehet, eine unzüchtige Geberde gemacht, und dabey gesaget: also habe sich Esra bekehret. Der Vater schickte uns zweymal Bothen nach, uns zurück zu ruffen; worauf endlich der ältere Gefährte allein zurück ging.

§. 11. **Der erste Mitarbeiter:** als ich zu dem Oberrichter zurück kam, legte er mir die Fragen vor: ob ich von der Bande (daß ich dessen Wort brauche,) des G. v. Z. sey? was solcher für einen Glauben habe? ob er auch bekenne, daß JEsus der wahre Meßias sey? was seine Hauptlehre sey, damit er sich vor andern hervor thue? Was ich davon habe, daß ich mich der Juden halber so sehr bemühe? was heraus kommen solle? warum ich zwey Gefährten habe? ob nicht einer davon ein getaufter Jude sey? was ich von Jes. 7, 14. halte? Von einer Parthey der Protestanten gab er vor, daß sie

meistens mit ihnen, den Juden, überein kommen; und that hinzu: ob ich nicht auch mit dem J. einem Lehrer unter den Christen, sprechen wolle? Er bestellete mich auf den Dienstag wieder zu sich. Zuletzt entschuldigte er seines Sohns Verbrechen, und bezeigte sich mit seiner Frau freundlicher, als das erste mal. Ein christlicher Herr erwehnte gegen uns: er und andere haben sich sehr gewundert, wie, gleich nach unserer vorigen Abreise aus dieser Stadt, dem Regenten dieser Lande ins Hertz gekommen, die meisten Juden aus diesem Ort wegzuschaffen; da sey drey Tage hindurch ein grosses Weinen und Heulen unter ihnen gewesen.

§. 12. Unterm 13. October der andere Mitarbeiter: ein Prediger bezeugte von der Proselytin B. eines Zeugmachers Eheweib, daß sie ein einfältiges redliches Gemüth habe, und einen so guten, als stillen Wandel führe. Ich und der jüngere Gefährte sprachen mit der Proselytin R. welche an den Zeugmacher Sch. verheyrathet ist. Sie war in Bbr. fleißig mit des Bürgermeisters Kindern umgegangen, hatte von ihnen Gebeter erlernet; und solchergestalt war in ihr eine Neigung zum Christenthum erwachsen. Ich ging noch zu den Proselytinnen C. und des Schneiders Sch. Eheweib: dann nam ich gedachten Gefährten mit zu dem Proselyten Rei. der seinen Handel, wobey er siebentzig

Thaler

Thaler Schulden hat, mit einem kleinen Herrendienst verwechseln zu können wünschte. Er nimt sich der Catechumenen und anderer Proselyten mit an, sie unterzubringen. Er führete uns zu dem Catechumenen, Jacob, welcher das Beckerhandwerck lernet, und unter den Juden sein Schüler gewesen war. Dieser erzehlte: er habe vormals in Dantzig das Licht am Abend von uns bekommen, und es mit sich nach Stolpe genommen. Er sey über dessen Lesung in Verwunderung gerathen, und habe es einem Rebbi gewiesen. Dieser habe es angespien, und ihn mit heßlichen Worten ermahnet, das Buch ins Feuer zu werffen; welches er zwar damals gethan, nun aber hertzlich bereue.

§. 13. Der dritte Mitarbeiter Jo. die Proselytin R. erwehnte: nachdem sie von den Christenkindern Lieder und Gebeter erlernet; so seyn ihr solche immer ins Gemüth gekommen, wenn sie ihr Gebet auf jüdische Art habe verrichten wollen. Der Catechumenus, Jacob, sagte: als er, nach verbranntem Licht am Abend, von Stolpe abgereiset, sey in ihm die Begierde entstanden, ein Christ zu werden; und ein Bauer habe ihm gerathen, sich hieher zu wenden.

§. 14. Unterm 14. October der andere Mitarbeiter: der Catechumenus Pf. welcher aus Hamburg ist, und ein Buchbinder wird, meldete folgende Veranlassung seines

Ausgangs aus dem unglaubigen Judenthum: er habe von jemand das Licht am Abend bekommen; und nicht gewust, ob es von Juden oder Christen herrühre. Als er die darin angezogene Sprüche im Alten Testament nachgeschlagen; habe er befunden, daß sie recht angeführet worden. Er habe darauf bald diesem, bald jenem Rebbi Fragen aus dem Büchlein vorgeleget: da sie aber eine solche Auslegung der Sprüche gemacht, die er nicht habe annehmen können; sey er zweifelhaftig in seinem Glauben worden, und habe in Pyritz Unterricht gesucht. Am Abend stellete sich der Proselyt Ref. bey uns ein.

§. 15. **Der erste Mitarbeiter:** ich nam meinen jüngern Gefährten mit zum Oberrichter; und fanden bey dessen Töchtern einen Tantzmeister. Er wiederholte die Frage: worin sich die Juden bessern sollen? Indem ich durch die Zusammenhaltung Ezech. 46, 6. und 4. Mos. 28. eine Aenderung des Gesetzes erwiese; ließ der Oberrichter zwey Rabbiner holen, welche mit mir hierüber sprechen musten. Aus Ezech. 43. Dan. 2. und 7. zeigte ich, daß das Heiligthum auf dem gantzen Erdboden seyn solle. Der Oberrichter ließ die Worte von sich hören: sie, die Juden, sehen gern, wenn man sie angreiffe: weil sie so besser zu GOtt schreyen würden; denn da es ihnen sehr gut gehe, haben sie kein Verlangen nach Jerusalem, und bleiben lieber unter den Christen.

§. 16.

§. 16. Unterm 15. October: als ich bey dem Vicerabbiner auch von der nothwendigen Aenderung ihres Gebets sprach, gerieth derselbe in nicht geringen Zorn, und verglich mich mit denen, welche in Türckischen Landen mit Trommeln und Paucken herum gehen, und sich für Propheten ausgeben. Ich hielte ihm aber meine Bibel vor, und sprach: nein, (zu solchen gehören wir nicht;) wir wollen nur die alten Propheten hervor suchen, und euer Gebet darnach einrichten; sie zeugen alle, daß euer Gebet Sünde sey, als Jes. 1. 29. 59. und 64. Amos 5. Von etlichen Proselyten ließ ich mir sagen, was ihnen an ihrem vormaligen Gebet anstößig sey.

§. 17. Unterm 16. October: es wurde uns eröffnet: die Juden fangen zwar bereits an, höhern Orts über uns zu klagen; allein, da aus den von diesem Instituto gedruckten Berichten klar sey, daß wir keiner Schwärmerey ergeben, so werde das Werck nicht unterbrochen werden. Der dritte Mitarbeiter Jo. ich ging zu der Proselytin Fa. welche aus Mähren gebürtig ist, im Jahr 1733. hier getauft worden, und mit einem Schuster in der Ehe lebet. Sie suchet GOtt, und versprach, der ihr gegebenen Vermahnung zu folgen.

§. 18. Unterm 17. October der erste Mitarbeiter: ein Prediger nam sich vor, eine Schule für Proselytenkinder anzulegen.

Der Proselyt Schu. hörete eine Vermahnung an von der Pflicht derer, welche GOTT im Leiblichen segnet. Solches trieb ihn an, daß er uns Geld brachte; wir wiesen ihn aber damit ab, und an die Dürftigen.

§. 19. Unterm 18. October der andere Mitarbeiter: der Catechumenus Jo. welcher sich bey uns einfand, bekam unter andern die Erinnerung: er solle christliche Lehrer nicht gleich, als Ignoranten ansehen, wenn sie das Hebräische anders, als die Juden, pronunciiren, und das Jüdischteutsche nicht lesen können; indem sie etwas weit wichtigeres gelernet haben. Er bekennete, wie er vormals einen Prediger deswegen ersuchet, daß er ihn bald tauffen möchte, daß die Leute nicht gedächten, er hätte einen so thummen Kopf, daß er die christliche Lehre nicht bald fassen könnte. Wir haben uns auch an diesem Tag aus C. wieder auf den Weg begeben.

Das zehnte Capitel.

Was 1738. vom 19. bis 31. October insonderheit auf der Reise dreyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der andere Mitarbeiter schreibet unterm 21. October: vom 18. bis heute hielten wir uns in Aoc. bey meinem Vater auf. Bey dem Abschied sagte derselbe zu mir:

mir: ich habe dich nun gantz GOtt übergeben, und sorge nicht mehr für dich; der HErr wird für dich sorgen, und dich zum Segen setzen. Doch würde es mir nahe gehen, wenn ich hören solte, daß dich die Juden ermordet hätten. Ich antwortete: GOtt ist unser Schutz; ohne dessen Willen kan uns nichts geschehen: und solte einmal etwas dergleichen geschehen; so kan es ja Ihnen eine Freude seyn, wenn ich auch mit meinem Leib und Leben GOtt preise, etc.

§. 2. Unterm 22. October der erste Mitarbeiter: in Aoe. ging von dem Rebbi M. dieser Ruf: er halte sich eine Zeitlang sehr eingezogen, gehe gantz niedergeschlagen einher, thue, als könne er keinen Christen ansehen, habe seinen Handel eingestellet, und lasse niemanden vor sich kommen. Ich begab mich in dessen Wohnung. Sein Weib verleugnete ihn erstlich; hernach ging aber der Knecht, welchem unsere Handelungen in Y. nicht unbekant waren, zu ihm, und ertheilte ihm von mir Nachricht. Der Rebbi ließ mir sagen: ich solle bey ihm einkehren, wenn ich wieder in diese Stadt komme; ich werde einer von denen seyn, welche in Y. und anderswo herum gereiset. Ich erkundigte mich bey dem Knecht, wie lang der Rebbi in seinem Bußwerck begriffen sey? Der Knecht antwortete: er habe solches seit zwey Jahren her an ihm vermercket.

mercket Ein Bürger erzehlte: dieser Rebbi habe ihm schon im neunzehnten Jahr seines Alters nachgegeben, und sich über Luthers Postill antreffen lassen; er habe die Dan. 9. erwehnte siebenzig Wochen untersucht, und gesagt: mit uns Juden ist es aus. Einem fremden Rabbiner aus Aty. welchem ich in einer Gasse begegnete, stellete ich vor, wie Jonas unter den Heyden einen Segen gehabt. Er wandte ein, es sey noch nicht Zeit, daß sich GOtt ihnen offenbahre; und satzte seine Hoffnung auf Jes. 60, 22. Er erwehnte ferner: er sey sechs Wochen, nach unserer Abreise von Aty. dahin gekommen; da die Juden von uns gesagt haben: wir seyn gute verständige Leute.

§. 3. Der andere Mitarbeiter: eine Jüdin sprach: sie habe mit ihrem Mann oft an uns gedacht, und bedauret, daß uns die andern Juden so übel begegnet haben; es seyn grobe Bauren, etc. Sie haben gehöret, daß uns die Juden an andern Orten so freundlich aufgenommen, und uns so gar, da wir gefangen gesessen, Almosen gebracht haben: ob das wahr sey? Sie habe auch vernommen, daß wir nach Jerusalem gereiset. Sie sagte weiter: ob ihr gleich Christen seyd, so soll man euch deswegen nicht hassen: denn wenn GOtt nicht allerley Glauben in der Welt haben wolte; so könte er ja sie (die von dem unsrigen unterschiedene)

ne) alle auf einmal vertilgen. Mein Mann saget gar: wenn die Völcker nur die sieben Gebote Noä halten, so können sie auch selig werden. Wir halten euch für unsere Brüder; denn wir kommen alle von Noah und Adam her. Wir sind von GOtt nicht abgewichen; wir bekennen alle Tage: höre Israel, der HErr unser GOtt etc. Wenn wir nur alle so fromm wären, als der (Rebbi) N. er fastet, betet, lernet in der Thaure (dem Alten Testament) den ganzen Tag, hat mit der ganzen Welt nichts mehr zu schaffen, er handelt nicht mehr, redet auch nichts mehr mit Juden und Christen; er bittet GOtt, daß er uns die Sünde vergeben wolle. Wenn ihr hier noch andere Juden besuchen wollet: so ermahnet sie zur Gottesfurcht; aber nicht dazu, daß sie vom Glauben und dem einigen GOtt abfallen möchten; denn da stehen sie fest, und können euch nicht gut aufnehmen. In einem andern Haus, da ein krancker Mann lag, waren sie mit unserm Zuspruch übel zufrieden

§. 4. Unterm 23. October der erste Mitarbeiter: in Bdh. kam einem Juden unglaublich vor, daß die Christen eine Auferstehung der Todten glauben; und suchte sich damit von uns los zu machen, daß er vorwendete: es sey hier nicht das Land, in wel-

chem man vom Glauben disputiren könne.

Das eilfte Capitel.

Was sich 1738. im November überhaupt eräuget.

§. 1.

Am 8. November liessen mich die Evangelischen Mißionarien zu Cudulur in Ostindien um ein vollständiges Exemplar des Berichts von diesem Instituto ersuchen; womit ihnen gern gedienet wurde. Am 14. wurde aus Genua gemeldet: man hält hier durchgehends dafür, daß - (der Prätendent der Corsischen Krone, Theodor) gar nicht von irgend einem Hofe, sondern allein von den Juden in Holland unterstützet werde: welche daraus einen grossen Vortheil zu erlangen hoffeten; so wohl in ihrer Handelung, als weil er ihnen versprochen, daß er ihnen in Corsica einen beständigen Aufenthalt verschaffen, und sie als ein ganz freyes Volck tractiren wolle.

§. 2. Am 17. November wurde im Jüdischteutschen der Abdruck des Ersten Buchs der Chronica zu Ende gebracht. Auf dem an diesem Tage sich fruchtlos endigenden Pohlnischen Reichstag sind unter andern folgende die dortige Judenschaft angehende Puncte vorgekommen. Der Castelan von

Novo-

Novogrod rieth, den Juden die schwersten Taxen aufzulegen, weil sie die grösseste Handelung in Lithauen trieben. Der Crongroßcantzler, Zalusky, war der Meynung: man solle dem Crongroßschatzmeister Soldaten zugeben, welche für die Sicherheit der Zölle wachen können; damit die Kaufleute und Juden sie nicht hintergehen. Er führete weiter an: die Juden ziehen die grösten den Christen gehörige Vortheile an sich; indem sie allerhand Sachen verkauffen, und so gar, zur Schande der Pohlnischen Nation, Grundstücken, Dörfer und Oeconomien besitzen. Die Städte in Flor zu bringen, sey höchstnöthig, sie bey ihren Privilegien und bey der Sicherheit zu erhalten; wozu den Kaufleuten, die sich daselbst niederlassen würden, eine Befreyung von allen Abgaben auf zehn Jahre verwilliget werden könne: dagegen sollen die Juden, welche ihre Waaren heimlich einschleppen, die freywilligen Geschencke geben, welche die christlichen Handelsleute zu entrichten gehalten seyn. Die Juden führen alles gute Geld aus dem Reich. Der Crongroßschatzmeister klagte: die Juden entgehen durch ihre Umwege den Zoll, und werden von den Grossen geschützet. Es finden sich jetzo kaum sechzig tausend Christenseelen in den Städten; von denen die meisten den Juden zinsen müssen. Also erfordere es die Nothdurft, daß die christliche Kaufleute von dem freywilligen

Geschenck frey seyn, und die Juden solches bezahlen.

§. 3. Am 19. November wurde folgendes von Luneville berichtet: nachdem die Juden zu Metz Befehl erhalten, eine grosse Anzahl Pferde für die Frantzösische Reuterey zu liefern: so haben sie sich der Gelegenheit bedienen wollen, und Ansuchung gethan, daß man ihnen, gegen Erlegung einer wichtigen Summe Geldes, die freye Handelung durch das gantze Königreich verstatten möchte. Es ist aber dagegen von den Herren Bernard und Paris Vorstellung geschehen, und gezeiget worden, wie solches den Christen zum grössesten Nachtheil gereichen würde. Welches denn auch so viel gewircket, daß die Juden mit ihrem Suchen abgewiesen, und ihnen dagegen angedeutet ist: die ihnen in der Handlung gesetzte Schrancken auf keine Weise zu überschreiten; oder gewärtig zu seyn, daß sie gantz und gar das Königreich räumen sollen.

§. 4. Am 20. November meldete sich bey mir der Proselyt, Philipp Gottlieb Treumann, aus Franckfurt am Mayn, und wurde etliche Tage hindurch mit ihm eine Wiederholung der erlernten christlichen Lehre angestellet. Nach Abderode in Hessen wurden zwölf Büchlein geschickt.

§. 5.

§. 5. Am 21. November schickte ein Prediger in Hinterpommern eine Nachricht von einem Gespräch, welches er noch als Student, auf der Post mit einem vornehmen Juden aus Franckfurt am Mayn gehalten. Hierin waren diese Umstände enthalten. Der Jude habe vorgegeben; wie sich GOtt einem jeden Volck geoffenbahret habe, so müsse es ihm dienen: wer das thue, der werde in seiner Religion selig; das erhelle aus Apostelgesch. 10, 24. Doch werde der Saame Abrahams einen grossen Vorzug in der Seligkeit haben. Einer gewissen kurtz vorher im Duell gebliebenen Person habe er, wegen des ein paar Tage vorher verrichteten Gebets und Lesens, auch genommenen Abendmahls, die Seligkeit zugesprochen. Die Erbsünde und die Ewigkeit der Höllenpein habe er geleugnet. Doch habe er auch in vielen Puncten nachgegeben; worüber zwey andere Juden sehr gemurret. Er habe gewünschet, daß er, der Student, möchte in seiner Gegend seyn; und versichert, daß er ihm alsdenn bald zu einer Pfarre, z. E. im Hanauischen, verhelfen wolte; gleichwie er schon manchem Candidaten darin beförderlich gewesen.

§. 6. Am 21. November erhielte ich von einem Prediger in Hinterpommern diese Nachricht: anlangend - meine in diesem Jahr mit den Juden gehaltene Gespräche, so will ihnen dieselbe hiermit com-

municiren, wie sie in meinem Diario nach der Reihe aufgezeichnet sind. Das erste fügte GOtt am 15. Jan. mit dem Juden L. B. aus Db. den ich fragte, als er zu uns kam, wie es mit ihm stehe? Er antwortete: er müsse sichs lassen sauer werden, daß er sich ehrlich ernähre. Ich: das - (sey) zwar gut, daß er sich ehrlich zu ernähren suche: aber es sey nicht genug; sondern wenn er recht an sich handeln wolle, so müsse er vornemlich um die Nahrung für seine Seele bekümmert seyn. Er: wenn man thut, was man kan; so kan keiner mehr fordern. Ich: das gilt vor Menschen, aber nicht vor GOtt. Denn wenn man thut, was man kan; so thut man nichts, als lauter Böses vor GOtt. Allermassen der Mensch von Natur nichts anders, als böses thun kan, wegen des in dem Hertzen wohnenden - (Bösen.) Hiebey schlug (ich) ihm - auf - (1. Mos.) 8, 21. Darauf antwortete er: dieser Ort handelt nur von denen Menschen, die damals gelebet haben. Ich: der Inhalt dieses Verses, und die Connexion zeige das Gegentheil. - Er: einige Menschen - (seyn) doch böser, als andere. Ich: es ist wahr, aber man muß ordentlich von der Sache reden. Alle auf der Erden lebende Menschen theilen sich überhaupt in zwey Haufen:

der

der eine Haufe ist unbekehrt, und ist der größte; der andere bekehrt, und ist der kleineste. Der erste Haufe theilet sich wieder in zwey Classen, nemlich in rohe und freche, und in frommscheinende, aber böse seyende Sünder. Unter diesen beyden Arten schiene nun zwar die letzte besser zu seyn, als die erste. Vor GOtt aber - (seyn) sie beyde gleich verdammlich. - (Er) legte mir folgende Frage vor: wo kommen denn so viele Religionen her? - Ich muß bekennen, daß (ich) mich in dem Umgang mit den Juden oft sehr erfreue, oft aber auch sehr betrübe. Ersteres geschiehet, wenn ich sehe, daß die Juden öfters so ehrerbietig und gerne von göttlichen Sachen sprechen. Letzteres geschiehet, wenn ich sehe, daß meine Zuhörer nicht so gern von göttlichen Dingen mit mir sprechen, auch nicht so ehrerbietig zuhören, wenn ich einen Discours von göttlichen Dingen anfange. - Das andere Gespräch wurde den 26. Jan. an einem Sonntag gehalten, da ich einem verstorbenen Knecht die Abdanckungsrede gehalten hatte. Ich war bey einem Bauer eingetreten. Indem ich nun mit demselben, und dessen Weibe ein Gespräch von der rechten Feyer des Sabbats angefangen; so kam der Jude, Marcus von - (Abg.) herein. - Er gedachte - ei-

nes Mannes, der neulich ganz unvermuthet - indem er von einem gefällten Baum getroffen worden, um sein Leben gekommen; und sprach: es sey doch besser auf seinem Bette, als so, zu sterben. Ich: es sey zwar eine grosse Wohlthat GOttes, wenn man auf seinem Bette beym völligen Gebrauch der Vernunft sterbe; allein das sey noch lange nicht genug, sondern man müsse hauptsächlich darum bekümmert seyn, daß man selig sterbe. - Hierauf fragte (ich) ihn, ob er das ihm geschenckte Tractätlein gelesen? Er antwortete: es habe es ein verständiger Mann aus ihren und unsern Büchern genommen, und gemacht; er habe den Anfang gelesen. Ich: warum er es nicht gantz durchgelesen? Er: es seyn viel Religionen in der Welt; einer sage so, der andere wieder anders. Ich: eben deswegen sey es nöthig, daß sich ein jeder untersuche, ob er auch der wahren Religion beypflichte. - Er: ihre Religion - (sey) doch so alt, ja die älteste; derowegen können sie selbige nicht fahren lassen. Ich: die rechte wahre jüdische Religion sey die älteste; aber ob die heutigen im - (Exilio) lebende Juden, die an keine - (Busse) gedencken, und sich auch um die Erkänntnis des wahren - (Meßiä) nicht bekümmern wollen, derselben

ben zugethan seyn, sey eine ganz andere Frage. - Unsere Religion - sey eine richtige Fortsetzung der alten jüdischen wahren Religion. - Er: wann unsere Religion aufhören soll, so muß es GOtt ändern. Ich: euren Unglauben, darin ihr arme Leute stecket, - will GOtt freylich ändern; aber ihr müßt - die Mittel, die er euch zur Besserung anweiset, auch gebrauchen. Er: wie ich ihm könne von der wahren Religion predigen; sie haben eine ganz andere Sprache, als wir? Ich: die Sprache ändere die Wahrheit nicht; sondern die Wahrheit bleibe Wahrheit, ich möge sie in der jüdischteutschen, oder hochteutschen Sprache vortragen. Er: unter hundert Juden sey kaum einer, der aus redlichen Hertzen zur christlichen Religion trete. Die meisten Juden werden nur deswegen Christen, daß sie Ehre und gute Tage haben wollen. Ich? gute Tage nach dem Fleisch darf keiner bey unserer Religion suchen. Denn die findet er nicht dabey. Das ist also eine Beschuldigung, damit ihr nicht fortkommet. Er: Abraham habe sich beschneiden lassen; und die thun sie auch. - Ich zeigte ihm, daß Abraham nicht allein am Fleisch, sondern auch am Hertzen beschnitten gewesen. - Nach etlichen Monaten - kam er wieder des

Handels wegen zu mir; da ich denn mit ihm unterschiedenes, welches ich, samt andern mit den Juden gehaltenen Gesprächen, künftig, geliebts GOtt, melden werde, gesprochen. - Meine Bücherchen, die sie mir zum Austheilen übersandt, habe nun distribuiret. Zwey benachbarte Juden, so arm sind, haben nach einer hebräischen Bibel ein grosses Verlangen. Wenn doch GOtt Mittel und Wege zeigen wolte, ihnen selbige in die Hände bringen zu können! Wolten E. H. mir wieder einige jüdischteutsche Bücherchen zum Austheilen unter die Juden überschicken, würde mirs lieb seyn.

§. 7. Von einer Printzeßin empfing ich am 22. November nachstehendes gnädiges Schreiben: daß ich so lange habe anstehen lassen, denselben, auf dero - Zuschrift und dabey übersandte Tractätlein, den geziemenden Danck abzustatten, - bin durch vielfältigen Zuspruch veranlasset worden: jetzo, da ein wenig mehr Zeit habe, geschiehet solches von mir auf die verbindlichste Weise; indem ich wohl sagen kan, daß aus dieser, wie aus allen vorhergehenden Nachrichten dero Instituti, sehr erbauet, und zum Lobe GOttes bin angefeuret worden; daß Er an seine Barmhertzigkeit gedencket, und sich seines Volcks Israels, mit so grossem

Ernst

Ernst und Nachdruck annimmet; der gebe ihnen denn auch die Gnade, daß sie sich die Decke Mosis nicht länger blenden lassen, zu schauen die Klarheit GOttes in dem Angesicht JEsu Christi, ihres eintzigen HErrn und Heylandes; und erwecke alle diejenigen, welche nach seinem Namen genennet sind, daß sie ihnen hierin vorleuchten, damit dieses blinde Volck ihnen recht nacheifern möge, und aus Christen, Juden und Heyden, nach seiner Verheissung, endlich eine Heerde und ein Hirte werde. Daß E. H. ihme dazu die Hand bieten, und ein Mitarbeiter an diesen armen Leuten, unter Juden und Muhammedanern, werden, wird Er, der getreue GOTT, nicht unbelohnet lassen; denn er ist treu, der es verheissen hat. In dessen Liebe und treue Hände dieselbe, nebst dero christlichen Bemühung, empfehle; anbey versichere, daß ich nicht ermangeln werde, jährlich - aus hertzlicher Liebe und Danckbarkeit für seine an mir erwiesene Gnade, mit willigem Hertzen - etwas beyzutragen, und mit meinem Gebet zu ersetzen, was daran abgehet.

§. 8. Am 27. November überschickte aus der Schweitz derjenige Theologus, von welchem das Institutum eine neue hebräische Uebersetzung des Evangelii Matthäi erhalten

hatte, im Manuscript auch eine Französische Version des Lichts am Abend, welche von ihm zum Unterricht der Juden in Metz, Avignon, Piemont und einigen andern Orten gewidmet worden.

§. 9. In diesem Monat wurde etwas zum Instituto verehret aus hiesiger Stadt, dem Halberstädtischen, Saltzwedel, Petznick und Roggow bey Stargard: Segeberg im Holsteinischen; Dresden, Waldenburg, Nächterstädt im Gothaischen, Mühlhausen, Schortewitz im Cöthenischen, Schleitz; Regensburg, Darmstadt; der Schweitz. Es schenckten ein Baron funfzig, eine ungenannte Person funfzehn, die Schweitz etwas über sechs, etliche hochgräfliche Standespersonen zwölf, ein Banquier neun, etliche Freunde in Saltzwedel gegen sechs, und etliche hiesige etwas über zwey Thaler, eine Obristin zwey Ducaten.

Das zwölfte Capitel.

Was 1738. im November insonderheit auf der Reise dreyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter berichtet unterm 8. November: vom 25. Tag des vorigen Monats bis heute genossen wir in l. eines erbaulichen Umgangs mit

mit Lehrern und andern Christen. Ein Catechumenus und ein Proselyt wurden von uns ermahnet, und einige Lehrer entdeckten uns dieses Vorhaben: sie wollen hier gern ein Proselytenhaus anrichten; denn die Häuser seyn hier wohlfeil, und keine Juden hier wohnhaft, wohl aber manche der Gottseligkeit beflissene Christen; es finden sich oft Catechumeni und Proselyten hier ein; die hiesige Commercien und Fabriqven werden denselben Gelegenheit geben, ihr Brodt mit eigenen Händen zu verdienen.

§. 2. Der erste Mitarbeiter: bey iztererwehntem Vorschlag habe ich folgendes zu bedencken gegeben: manche Stadt wendte jährlich auf einen Proselyten hundert Gulden, ja wol Thaler; und werde doch damit weiter nichts ausgerichtet, als daß ein fauler Bauch unterhalten werde. Man könte etwa zwölfe von solchen Proselyten, die im Christenthum zu einer rechten Uebung gekommen, und Handwercke erlernt hätten, in Judenstädte verschicken. Sie würden daselbst von der christlichen Obrigkeit leicht aufgenommen werden, und könnten, bey Treibung ihres Handwercks, zugleich die vom jüdischen Instituto zu empfangende Bücher den Juden in die Hände bringen, und auch sonsten an ihnen arbeiten. Ginge einer ab, so schickte man einen andern an seine Stelle. Die reisende Mitarbeiter des Instituti besuchten sie zuweilen, und wie-

sen sie zurecht. Auf solche Weise könnte in kurtzem aus wenigen eine Schaar Evangelisten werden.

§. 3. Unterm 9. November der andere Mitarbeiter: in Bgz. wurde erwehnet, daß der Jude in Bgy. eine grosse Neigung zum Christenthum an sich verspüren lasse. Unterm 11. in Bha. hielte ich ein Gespräch mit dem alten Moses aus UU. und zwar darüber, wo heut zu Tage die sechs und dreyßig Gerechten, um welcher willen, der Juden Meynung nach, die Welt noch erhalten werde, zu finden seyn. Er machte wenig Worte, und hörete alles mit Sanftmuth an. Als ich ihm aus Jes. 53. etwas vom Opfer des Messiä sagte; fragte er: ob das in der Bibel stehe, welche sie, die Juden, haben? Da ich nun solches bejahete, sprach er: das Capitel wolle er sich mercken, und zu Hause weiter nachlesen. Das Licht am Abend hatte er schon gelesen; nun gab ich ihm etliche Tractätgen des Calvörs. Der dritte Mitarbeiter, Ho. füget diese Umstände bey: die Meynung des Juden, durch gute Wercke gerecht zu werden, widerlegte ich aus 5. Mos. 6, 23. Ich vermahnete ihn beym Abschied, mit einem zerknirschten Hertzen Gnade, Barmhertzigkeit und Friede bey GOtt zu suchen; weil wir alle wegen der Uebertretung des Gesetzes GOttes verflucht seyn, und, so wir von diesem Fluch los werden wollen, im Meßia

die

die ewige Gerechtigkeit suchen müssen. Er antwortete: es ist dem also: und that hinzu: wenn er gewust hätte, daß wir gestern eine Erbauungsstunde gehalten; so wolte er derselben mit beygewohnet haben. Unterm 12. November: der Prediger in Bio. erzehlete: die Juden in UU. besuchen oft die Kirche der Christen.

§. 4. Unterm 13. November der erste Mitarbeiter: in UU. klagte ein Jude: an diesem Ort siehet es schlecht aus; man darf dem Sohn, der Tochter und den Freunden nicht mehr trauen. Ich vermerckte, daß es bey den Juden einen Eindruck machte, als ich von der guten Erweckung etwas erzehlte, welche wir unter Christen in der Nähe verspüret, und von andern Orten gehöret haben. Etliche baten um Bücher, und fragten nach dem Ort meines Aufenthalts.

§. 5. Der dritte Mitarbeiter Jo. einen Juden, der mich fragte, ob etwas zu handeln hätte, vermahnete ich zur wahren Busse; weil ohne wahre Busse, und ohne Glauben an die rechte Verheissungen, dergleichen eine sey, im 1. Mos. 12, 1. er nicht Theil haben könne am ewigen Leben. Ich stellete mich vor die Thür unsers Qvartiers, um zu sehen, ob die vorbeygehende Juden sich mit mir einlassen würden. Es gingen viele die Strasse auf und nieder. Einige kamen zu mir, und fragten, ob ich etwas zu handeln hätte? Und dieses war eine Gelegenheit, mit vielen zu

reden. Den ersten redete ich an mit folgenden Worten: euer Herumlaufen kan euch nicht helffen. Wenn ihr kein Gerechter seyd, und in wahrer Busse GOtt und den König David nicht suchet; so habt ihr kein Theil am ewigen Leben. Der Jude: ich thue Busse. Ich: noch niemals habt ihr Busse gethan; ihr habt kein zerknirschtes Hertz, und zerschlagenes Gemüth; ihr erkennet und bereuet eure Sünden nicht; ihr bekümert euch nichts um GOtt, um den Meßias und um das ewige Leben; sondern lauffet nur eurem Handel nach. Priester und Knechte des HErrn soltet ihr unter uns seyn. Der Jude: wovon sollen wir leben? Ich: GOtt wird euch versorgen; denn er ist ein Vater aller Gerechten, und wahren Frommen.

§. 6. Es wandte sich wiederum einer zu mir mit obgedachter Frage. Ich antwortete, ich sey ein Studiosus; und fragte ihn: ob er auch ein Gelehrter sey? Der Jude: ja. Ich: im Gesetz, oder im Talmud? es sey nützlicher im Gesetz und in den Propheten fleißig zu studiren, als im Talmud; denn im Mose und in den Propheten habe uns GOtt den Weg zum ewigen Leben geoffenbahret; welcher nicht bestehe in eigenen Wercken. Der Jude: auf gute Wercke komt alles an. Ich führte 5. Mos. 6, 23. und cap. 27, 26.

26. an. Der Jude: GOtt verdamt niemand. Ich: GOtt ist gerecht; daher kan er nicht anders, als die Uebertreter seines Gesetzes straffen; und zwar, wie ihr gehöret habt, drohet er den Fluch einem jeden, der nicht alle Worte seines Gesetzes erfüllet. Unter diesen Fluch lieget ihr auch, und könnet davon ohne Busse und Glauben an die göttliche Verheissungen, und ohne Opfer nicht befreyet werden. Der Jude: wir können in dieser Gefangenschaft nicht opfern. Ich: daher könt ihr auch keine Gnade, Friede und Vergebung der Sünden erlangen; sondern der Fluch und Zorn GOttes ruhet auf euch. Darauf fragte ich ihn um die Ursach ihrer Gefangenschaft. Der Jude: wir leiden dieses Elend, weil wir der Stimme GOttes nicht gefolget. Ich: im 3. Mos. 26, 40. stehet: wenn ihr dem HErrn werdet entgegen wandeln; so wolle er euch in eurer Feinde Land verjagen; daraus folget, weil ihr anjetzo in eurer Feinde Land seyd, daß ihr dem HErrn entgegen gewandelt, und daß ihr ihm noch beständig entgegen wandelt, weil ihr nicht erlöset werdet. Der Jude: wenn wir den Befehl von dem Opfer herlesen; so ist es eben so gut, als wenn wir opferten. Ich: da GOtt Jes. 66, 2. 3. 4. und Jerem. 6, 29. die Opfer selber

nicht gefallen; wie kan das blosse Herlesen genug seyn? Der Jude: GOTT wird uns wieder aus dieser Gefangenschaft führen. Ich: nicht eher, als bis ihr eure und eurer Vater Sünde erkennet, und GOtt und den König David, den Meßias, suchen werdet. Der Jude: was ist die Busse? Ich: zur Busse gehören folgende Stücke: ihr müsset erkennen, daß ihr bisher unbeschnittenen Hertzens gewesen, und euch darüber demüthigen, 5. Mos. 30. und 3. Mos. 26, 41. daß euch GOTT nach 5. Mos. 28. mit Blindheit und Raserey des Hertzens geschlagen; ihr müsset GOTT und den Meßias mit einem zerknirschten und zerschlagenen Hertzen suchen. Ihr Juden seyd beschnitten am Fleisch, aber unbeschnitten am Hertzen, Jerem. 4, 4. Ihr meynet, wenn ihr saget: heilig, heilig, heilig ist GOtt: so seyd ihr auch heilig; und lebet doch in allen Sünden, und seyd Gottlose. Der Jude: welche sind die Gottlosen? Ich: die GOtt und seine Gnade im Meßia verachten. Der Jude: gantz Israel hat Theil am ewigen Leben. Ich: neun Theil gehen verlohren, der zehnte Theil kömt in die Läuterung. Der Jude: sie werden in Gehinnom geläutert. Ich: wer in der Hölle ist, komt nicht wieder heraus; denn ihr

Wurm

Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen. Der Jude: die Gefangenschaft ist uns eine Versöhnung zum ewigen Leben. Ich: da wir durch den HErrn mit einer ewigen Hülfe erlöset werden, und durch den Meßias eine ewige Gerechtigkeit erworben worden; so kan diese Gefangenschaft keine Versöhnung zum ewigen Leben seyn! Dieses Gespräch haben noch drey andere Juden mit angehöret, deren einer das Fasten, als ein Mittel das ewige Leben zu erlangen, angab. Derjenige, der sich mit mir eingelassen, gab mir beym Hinweggehen die Hand, und bezeigte sich sehr freundlich.

§. 7. Zweyen andern Juden gab ich auf ihre oftgedachte Frage vom Handeln die Antwort: im Gesetz und den Propheten studiren, ist besser, als seinem Handel und Wandel nachlaufen; denn in jenen ist uns der Weg zum ewigen Leben geoffenbaret; und was hilfts euch, wenn ihr die gantze Welt gewinnet, und habt keinen Theil am ewigen Leben? Ihr könnet aber daran keinen Theil haben ohne wahre Busse, Glauben und Heiligung des Hertzens. Der Jude: dergleichen sind wenige in der Welt! Ich: viel Gottlose sind in der Welt, aber auch Gerechte, welche sie nicht worden durch eigene Wercke. Die Juden meynen durch ihre

fasten gerecht zu werden. Andere sagen: diese Gefangenschaft versöhne sie; welches aber nicht seyn kan, weil sie dieselbe um deswillen leiden, daß sie der Stimme GOttes nicht gefolget, sondern dem HErrn entgegen gewandelt haben, 3. Mos. 26, 40. und sie werden nicht erlöset werden, so lange sie dem HErrn entgegen wandeln. Der Jude: wir leiden die Gefangenschaft wegen unserer Sünden; aber sie versöhnet uns auch. Ich: wo stehet das? In Mose und den Propheten finde ich dieses nicht. Der Jude: unsere Rechte lehren es. Ich: eure Rechte und GOttes Rechte stimmen nicht zusammen. GOTT spricht: meine Gedancken sind nicht eure Gedancken, Jes. 55, 8. Hierauf gingen sie weg.

§. 8. Unterm 15. November der erste Mitarbeiter: am Judensabbat begab ich mich in die Synagoge, betete in der Stille, und fand Gelegenheit, mit etlichen der Weggehenden von der falschen Beschuldigung, wodurch den Christen Abgötterey beygemessen wird, zu reden. Unterm 16. ich hörete, daß einige Juden in eine privat Erbauungsstunde, welche hier von Christen gehalten wird, gekommen.

§. 9. Unterm 17. November: ein junger Jude wurde durch meine Zurede aus 1. Mos. 12, 2. gerühret, und nam das Gebetbüchlein

lein willig an; welches auch bey einem andern Juden eine gute Aufname fand, als ich mich bey demselben über den Spott ihrer Kinder beschwerete. Ich habe einigen Christen Bücher gegeben, welche sie den Juden in die Hände bringen wollen. Des Nachmittags hatte ich mit etlichen Juden ein Gespräch über Jerem. 23.

§. 10. Der andere Mitarbeiter: ein Jude ließ die lästerliche Worte wider die Propheten des Alten Testaments hören: die Propheten haben noch manche Irrthümer; denn sie sind Menschen gewesen: aber die Bibel, die GOtt vom Himmel gegeben, kan nicht irren: wir nehmen nichts von den Propheten an, wenn es nicht auch also in der Bibel stehet. Ich fragte: gehören denn die Propheten nicht auch zur Bibel? Der Jude antwortete: nein; nur die fünf Bücher Mosis (gehören dazu.)

§. 11. Unterm 18. November: einem Juden, welcher mich befragte, ob ich nichts zu handeln habe, legte ich die Frage vor: ob er nicht begehre, bald einmal GOTT zu dienen, und im Licht GOttes zu wandeln? Es kamen noch andere Juden herbey; ich erklärete Jes. 2. und hinterließ ihnen etliche Tractätgen. Am Abend besuchte uns der Proselyt, F. C. S. ein hiesiger Schüler. Er sagte: er sey aus Mähren gebürtig, und ha-

be zuerst einen Scrupel über 1. Mos. 49. bekommen. Da er sich nachher mit andern Juden im Hallischen Wayfenhause habe herumführen lassen, habe der zum Herumführen bestellte Studiosus ihnen Jes. 53. in hebräischer Sprache vorgeleget. Er habe sich darüber verwundert, daß die Leute hier auch Hebräisch verstehen, und deswegen die Hallische Juden befraget. Diese haben geantwortet: ja, sie verstehen das Hebräische recht gut: weil sie aber die Gemore (den Talmud) nicht als GOttes Wort annehmen; so müsse man sich mit ihnen nicht viel einlassen; denn sie kommen immer mit dem Posuk (dem Text des Alten Testaments,) und fangen einen gar leicht damit; daher sie, die Hallische Juden, insgemein zu sagen pflegen, sie können, oder sie wollen, nicht disputiren. Er habe aber bey der gegebenen Erklärung über Jes. 53. so viel gesehen, daß die Christen doch recht haben: und als er überdis auch des Studiosi Erklärung über 1. Mos. 49. gehöret; sey er noch mehr überzeugt worden. Ein paar Jahre nach seiner Taufe sey er kräftig erweckt gewesen; aber seit einem Jahr sey er in seinem Christenthum sehr zurückgekommen: er habe vorher wohl gewust, daß ihm GOTT gnädig sey, aber nun sey er dessen nicht gewiß.

§. 12. Unterm 19. November: heute stellete er sich wieder ein, eröffnete seine noch übrige

übrige Zweifel, und wurde mit unsern Büchern versehen.

§. 13. Unterm 22. November: in Asp. hatte ich zuerst eine Unterredung mit einer jüdischen Wittwe, und schenckte ihr die Jüdischteutsche Uebersetzung des 53. Capitels Jesaiä. Hernach sprach ich ein bey dem Juden D. J. welcher die Busse darin setzte: daß man bete, faste, Almosen gebe, eine Zeitlang auf keinem Bette schlafe, vier Wochen ein Hemde anbehalte, und die Sünde nicht mehr thue.

Das dreyzehnte Capitel.

Was 1738. im December überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 8. December wurde aus dem Elsaß geschrieben: „was die armen Juden „betrift, so habe ich mit manchen auch auf „der Stuben gesprochen, da sie mir manch„mal die Hände für Liebe küssen wollen, und „hat einer einmal auf meiner Stube bitter„lich anfangen zu weinen. Ich gab ihm die „Epistel Johannis, und einige andere kleine „Tractätgen. Andern habe ich die Bücher „mit dem Beding gegeben, sie nach geendig„ter Durchlesung mir wieder zu bringen; „welches auch einige gethan, andere aber sind „ausgeblieben, vielleicht aus grosser Begierde,

„sie zu ihrem Gebrauch zu behalten. - GOtt „hat auch in hiesigem Lande christliche Hertzen „erwecket, einen Beytrag zu dem - Werck zu „thun; welchen ich auch hiermit überschicke. - „(Es) hat mir gegeben, erstlich ein wahrhaf„tig frommer Prediger, dessen Name ich, „auf sein Begehren, nicht nenne, drey Gulden, „mit Beylegung dieser Worte: dieses We„nige überschicket zur längst übernommenen „Arbeit, den Juden und Türcken das Wort „GOttes bekant zu machen, mit hertzlichem „Wunsch, daß der himmlische Vater dieses „angefangene gute Werck ferner wolle kräf„tig seyn lassen, daß sich die Frucht davon „zum Preiß seiner grossen Barmhertzigkeit „immer reichlicher zeigen möge. Dieser „Herr hat versichert, daß er längstens ver„langet hätte, sein Scherflein beyzutragen; „hätte aber nie die Gelegenheit dazu haben „können: deswegen gäbe er dieses jetzo mit „so viel freudigerm Hertzen. Ferner ein „GOttliebender Prediger einen Gulden, mit „diesen Worten: dieses steuret mit frölichem „Hertzen zum - Werck der Juden und Tür„cken Bekehrung einer, der nach der Juden „und Türcken ewigem Heyl sehnlich verlan„get: es ist zwar ein gar weniges, doch in „Erwegung, daß es sauer verdienter Predi„gerlohn ist, wird es GOtt nicht ungesegnet „lassen: wie dann, so lang GOtt Leben und „Gesundheit verleihet, jährlich das meinige

„nach

„nach Vermögen soll beygetragen werden. „Drittens ein Berg- und Hütten-Factor, „reformirter Religion, einen und einen hal„ben Gulden, mit Versprechen, auch hinführo „des Wercks nicht zu vergessen. Viertens „ein Schulmeister einen halben Thaler. Fünf„tens meine Eltern nach ihrem geringen Ver„mögen zwey Gulden, mit dem Zusatz: daß „sie zwar wenig gäben, sie wolten aber fleißig „beten, und den HErrn anrufen, daß ers „wolle durch seinen Segen vermehren. Sie „haben eine sonderbare und ungemeine Freu„de darüber, und finden in den Nachrichten „viel Erbauung. Sie werden auch ins künf„tige nicht unterlassen, das Ihrige beyzutra„gen. Sechstens ein Evangelischer Amt„mann sechs Schilling. Siebentens eine „gute Freundin einen Thaler; achtens einer „meiner Anverwandten einen Gulden. Die„ses macht zusammen an Französischem Gelde „eilf Gulden drey Schilling, sechs Pfennige; „wozu ich noch sechs Schillinge, sechs Pfen„nige hinzu lege, daß es am Französischen „Werth gerade zwölf Gulden ausmacht; am „teutschen Geld aber machet es neun Gulden „und zwantzig Creutzer.

§. 2. Am 10. December schrieb ein Prediger: ich habe Dero Nachrichten im hiesigen Kloster bisher bekannt zumachen gesucht. Es kommen gewisse Conventualinnen alle Abend zusammen, und lesen

etwas zu ihrer Erbauung. Diese haben binnen etlichen Monaten die Nachrichten durchgelesen, und nach und nach beygehende vier Thaler zum beliebigen Gebrauch für Dero Institutum zusammen gelegt. Die andern - werden nun auch begierig darnach; sonderlich, nachdem (ich) ein paar mal in Predigten der Sache Erwehnung gethan. - Ich habe oft Gelegenheit, mit Juden, die das Kloster frequentiren, zu sprechen: wolten mir dieselben einige - (Büchlein,) die ihnen am nützlichsten, überschicken; so könnte ich sie - unterbringen. Am 15. wurden funfzig Tractätgen nach Salzwedel verschickt.

§. 3. Am 20. December bekam ich von einem Lehrer im Franckenland diesen Brief: da ich bishero mit vielem Vergnügen Dero Fortsetzungen von dem unter dem Segen GOttes fortlauffenden Jüdischen Instituto, durch Communication eines guten Freundes, gelesen, und ersehen, wie der grosse GOTT so manche Bächlein, das dürre Jsrael zu wässern, fliessend mache; so habe gewünschet, daß meine Gemeinde doch auch zu solchem Ende etwas herfliessen lassen möchte. Allein mein Hoffen und Vorstellen ist bishero in so fern, leider! fruchtlos abgelauffen, daß sich noch niemand das Elend des Jüdischen Volcks unter meinen verderbten Zuhörern

rern recht zu Hertzen dringen lassen will; weil sie so oft von demselben betrogen worden. Nur ein Mann ausser meiner Pfarre, dem GOtt Barmhertzigkeit hat wiederfahren lassen, daß er einen Blick in sein tiefes Verderben thun mögen, hat sich bewogen gefunden, als ich ihm von Dero heilsamen Instituto etwas vorsagte, daß er freywillig acht Groschen dazu hergab: welche ich schon lange aufbehalten, in Hofnung, ein mehrers dazu zu bekommen. Da aber nichts erfolget; so lege für mich noch ein Scherflein, nemlich einen Gulden, dazu. Aus Mecklenburg lief dieses Schreiben ein: von unsern Juden sind zwey in Rostock durch die Taufe dem HErrn JEsu und seiner Gemeine incorporiret. - (Neulich erhielte ich) die Nachricht, daß (in einem gewissen Dorf) ein jüdisch Weib, welches gerne eine Christin werden wolte, fast in melancholische Raserey geriethe, unter ihren Mitbrüdern, die - (ihr) vielleicht hart zusetzten; da sie doch, wenn sie mit Christen zu reden käme, ganz still und geruhig wäre. - Daher (habe) - nicht eher ruhen können, (als) bis ich ein Schreiben nebst beygefügten Tractätlein - an den Herrn des Guts, - gesandt. Am 30. bekam ein von hier nach Pohlen zurückreisender Studiosus, auf sein Anhalten, fünf

und zwanzig Büchlein, und versprach, solche an dasige Juden zu verschencken.

§. 4. Unterm 31. schrieb ein Prediger aus dem Halberstädtischen: ich habe nach meiner Wenigkeit auch nicht ermangeln wollen, meine Freude zu bezeugen, die ich über das Werck des HErrn verspüre, so - (sich) an der Bekehrung der Juden offenbaret. - Weil nun in diesem Fürstenthum auch eine grosse Menge der Juden sich findet, insonderheit zu Halberstadt; so wolte im Nahmen des HErrn auch etwas versuchen, ob ich nicht eine oder die andere Seele gewinnen könnte; als wolte E. H. hiemit ersuchet haben, die Güte mir zu erweisen, und mir einige Stücke (von ihren Schriften zu) übersenden. Von einer sich nicht nennenden Person kam dieses Schreiben: die - Nachrichten von dem - Bekehrungswerck der Juden, - (geben zu erkennen,) wie GOTT Lust habe, das Werck zu befördern - (sintemal er) es unterstützet, und viele willig - macht, von ihrer Haabe ihnen mitzutheilen. Ach, daß die Grossen und Mächtigen der Erden solches wichtige Geschäfte mit Ernst anfingen zu treiben; da sie von GOtt Macht, Gewalt, Reichthum, Vermögen und alles haben, es mit Ernst zu treiben, und (auch) mit vielem Segen, Nutzen und Frucht! Allein da denen

denen meisten leider, ach leider! der König aller Könige so wenig bekant ist; so sorgen sie auch nicht um die Ausbreitung seines Reichs. Und da es GOTT vom Anfang gefallen hat, durch schlechte Werckzeuge grosse Dinge zu thun, und durch vor der stoltzen Vernunft kleine Anstalten grosse herrliche Dinge auszurichten; also wird er es auch hier thun. - Nun der HErr lasse ferner ihre Arbeit gesegnet seyn, und verleihe ihnen Kraft, Gnade und Stärcke, so wohl im Geistlichen, als Leiblichen, das Werck ferner zu treiben, zu vieler Seelen Errettung und Sammlung unter die Gnadenflügel JEsu CHristi, unsers im Fleisch geoffenbarten Heylandes; welcher auch mir - (so wohl) den Willen, als das Vermögen verliehen hat, ein gering Scherflein zu - (diesem) Wercke beyzutragen. - Wenn der eine Stein nur könte gehoben werden, daß man unter uns mehr thäte zu der Conversorum ihrer Placirung; damit die armen Leute nicht so nach Brodt dürften herum gehen, und viele Schmach und Lästerung hören von so viel Maulchristen, die (weder) den HErrn, noch seine Wercke - erkennen! Ach HErr, erbarme dich aller! Welche noch jung sind, die muß man gleich lassen ein Handwerck lernen; das ist das beste.

§. 5. Aus dem Fränckischen Kreiß lief folgendes ein: es wolte für dieses mal das Ansehen gewinnen, ob würde ich mit dieser bevorstehenden Leipziger Messe-(Gelegenheit) gar nichts, als einen Beytrag zum-Jüdischen Instituto-übermachen können. weilen nicht mehr, als vier Gulden-so mir eine schon öfters ungenannte Hochadliche Matron zugestellet, in Händen hatte; darüber ich in meinem Gemüthe gantz betrübt-(war,) und gedachte, was ich thun solte, ob ich dieses wenige überschicken, oder auf eine andere Zeit aufbehalten solte? Siehe-(da) kam just zu solcher Zeit ein Cammerdiener-des-Herrn Generalmajors-zu mir, mit-(den Worten:) sein hoher Principal habe vor kurtzen Tagen ein Büchlein zu lesen bekommen; (es) war-(das erste Stück der) Relation, darüber sey er so beweget worden, daß er hiermit fünf und zwanzig Gulden-übersende, mit dem freundlichen Begehren, solche an-(Sie) nebst dienstlicher Begrüssung zu übermachen. Wie sehr mich nun dieses unvermuthete Geschenck erfreuet, kan nicht melden; es war mir ja so lieb, als wenn es mein eigen wäre. Dadurch (bin) ich auch in meinem Unglauben gewaltig beschämet, hingegen-(im Glauben und Vertrauen) auf GOttes liebreiche Fürsorge

mäch-

mächtig gestärcket worden. Ich dachte hiebey an Pauli Worte, 2. Cor. 9, 8. GOtt aber kan machen, daß allerley Gnade unter euch reichlich sey, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt, etc. Welcher Spruch auch den sel. Herrn Professor Francken bey öftern harten Prüfungen aufgerichtet hat. Da ich nun nicht zweifle, daß bey diesen mühsamen-Anstalten dieselbe oftmals ins Gedränge kommen, wann sich hie und da Hindernis hervor thut; so lassen sie ihnen dieses mein, wiewol einfältiges, Exempel, und Pauli Worte zum festen Vertrauen auf göttliche Fürsorge zur Ermunterung dienen. - Und so hat denn der liebe GOtt noch etliche Scherflein in diesen Tagen zufliessen lassen; worunter ein frommer Studiosus Theologiä heute mir sechszehn Groschen brachte, der es gewiß seiner Nothdurft abgebrochen: daß es sechs und zwanzig Thaler vierzehn Groschen worden sind. - Mein Wunsch ist hierbey, daß es der HErr JEsus, als der grosse Segensmann, multipliciren, und zum Heyl der armen Juden gereichen lassen wolle.

§. 6. In diesem Monat wurde etwas zu diesem Instituto geschenckt aus hiesiger Stadt, Burg, dem Kloster zum heiligen Grabe, Berlin, Landsberg an der Warte, Grossen

Jestin bey Colberg, Hamm, Wesel: Wernigerode, Mandesloh im Hannöverischen, Hamburg; Großpetscha bey Leipzig, Dreßden, Voigtstädt, Schortewitz im Cöthenischen; Bayreuth, Nürnberg, Zurich; dem Elsaß. Ich bekam von einem Herrn von Adel dreyßig, von einen geheimbten Rath zehn, von einer Generalin fünf, von einem Prediger zehn, von etlichen Freunden bey vierzehn, und von einem Kauffmann fünf Thaler, von einem Lehrer an einer Schule einen Ducaten; ein Prediger hatte auf einer Hochzeit von den Gästen zwey Thaler colligiret; eine ungenante Person lies mir zwanzig, und eine andere etwas über siebenzehn Thaler zustellen.

Das vierzehnte Capitel.

Was 1738. vom 1. bis 18. December insonderheit auf der Reise dreyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter ertheilet folgende Nachricht unterm 1. December: vom 22. des vorigen Monats an bis heute haben wir in WW. unsern Aufenthalt gehabt, und sind durch den Umgang mit etlichen gottseligen Christen ermuntert und gestärcket worden. Ich und der jüngere Gefährte reiseten heute ab.

§. 2.

§. 2. Unterm 5. December: in Bhb. gingen wir in die Judenschule, und gaben den Anwesenden zu verstehen, daß wir morgen gern mit einigen Verständigen unter ihnen sprechen möchten. Einige ladeten uns dazu ein. Unterm 6. wir stelleten uns wieder in der Schule ein, da der Rebbi mit einem mürrischen Gesicht zuerst wegging; doch blieben die meisten stehen, an welche ich meine Anrede that über ihre Sabbatslection, darin der Verfolgung gedacht wird, welche Joseph von seinen Brüdern erlitten. Hierauf theilete ich etliche Tractätgen aus, und hatte noch ein Gespräch in einem Judenhaus mit sieben Personen, welche die Bergpredigt Christi annamen.

§. 3. Unterm 9. December: in Amx. belehrte ich eine Familie, darin eine Tochter zum Christenthum geneigt seyn soll, von der doppelten Zukunft des Meßiä; und hinterließ derselben den Lehrer der Erkäntnis, wie auch eines von unsern Sendschreiben.

§. 4. Unterm 10. December der erste Mitarbeiter: nach der Abreise meiner Gefährten aus WW. blieb ich noch einige Tage daselbst; hernach hatte ich sonderlich in Azb. mit der Familie des Abraham zuthun; er selbst war Schulden wegen ausgetreten, und wurde einer liederlichen Lebensart beschuldiget. Heute kamen in Amy. meine beyde Gefährten wieder zu mir.

§. 5. **Der andere Mitarbeiter:** unterweges, ehe wir in Amy. anlangten, hatte ich mit zweyen Juden eine Unterredung, deren letztem ich Ezech. 34. und Jes. 53. erklärete. Sie bekamen auch etwas von unsern Schriften. In Amy. verdroß eine Jüdin sonderlich dieses, daß Christen solten ihrer Seligkeit gewiß seyn können; und ich vermerckte auf dieser Reise zum andern mal, daß, wenn Christen die Juden nach einer Unterredung beschencken, diese es so deuten, als geschehe die Beschenckung deswegen, daß sie in Vertheidigung ihres jüdischen Glaubens eine besondere Geschicklichkeit erwiesen hätten.

§. 6. **Unterm 12. December der erste Mitarbeiter:** in Ben. brachte der Rebbi einen fremden Juden, der mit Artzeney handelte, und sich einen Doctor nennen ließ, in unsere Herberge; jener erkante uns, keiner aber von beyden wolte sich mit uns einlassen, ausser daß der letzte nach Büchern fragte.

§. 7. **Unterm 13. December der andere Mitarbeiter:** der Doctor brachte vier junge Juden herbey, setzte sich mit ihnen an unsern Tisch, und sang mit ihnen ein Sauflied. Ich und meine Gefährten unterredeten uns über den 1. und 5. Psalm; worüber der Doctor mit einem das Reißaus nam; die drey übrigen höreten noch eine Weile zu, ohne ein Wort zu reden. Der Wirth erzehlte uns Exempel von der Rauberey der hiesigen Juden.

§. 8.

§. 8. **Unterm 16. December:** in Bhc. ist dem Prediger von einem Christen der Befehl in einer alten Landesverordnung gezeiget worden: es sollen die Prediger jeden Ortes sich bemühen, die bey ihnen wohnende Juden zur Annehmung der Christlichen Religion freundlich anzulocken. Jener hat darauf alle Gelegenheit mit dem hier wohnhaften einigen Juden zu sprechen gebraucht, und findet bey ihm einen guten Eingang. Gedachter Christ empfing etliche Bücher, sie Juden in die Hände zu bringen.

§. 9. **Unterm 17. December der erste Mitarbeiter:** in Bhd. besuchte ich einen krancken Juden, und konte ihn nebst den Seinigen eine Stunde lang lehren; sie wunderten sich über die Lehre Christi, und namen Bücher an. **Der andere Mitarbeiter:** in Akq. bestrafte ich aus 3. Mos. 19, 17. zwey junge Juden, daß sie die Karten lieber hätten, als GOttes Wort. Sie legten jene weg, und hohlten die fünf Bücher Mosis, darinnen ich ihnen 5. Mos. 4. aufschlug. Der Hausvater, sein Weib und der Rebbi kamen auch herzu, und der letzte begab sich mit mir in eine weitere Unterredung. Er sprach: GOtt habe freylich die Gebote den Israeliten gegeben, daß sie weise würden: aber sie müssen bekennen, daß sie jetzo nicht darinnen wandeln; das mache die böse Erblust, welche GOtt dem Menschen zum besten erschaffen

habe, damit er durch deren Uberwindung sich ein ewiges Leben und einen grossen Lohn ververdienen möge. Ich gab ihm ein paar Tractätgen.

§. 10. Unterm 18. December: in Apd. sagte ein Freund, daß ein Jude dieses Urtheil von uns gefället habe: wir seyn gelehrt, und geben uns grosse Mühe; und das beste sey, daß wir kein Geld von den Juden nehmen, sondern alles wegschencken; aber das, was wir verlangen, können sie nicht thun.

Das funfzehnte Capitel.

Was 1738. vom 19. bis 31. December insonderheit auf der Reise des ersten und andern Mitarbeiters geschehen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter schreibet unterm 19. December von Apd. der jüngere Gefährte reisete allein nach Apk. und wird die Juden in dortiger Gegend besuchen, auch gegen das Ende des bevorstehenden Monats wiederum zu uns kommen.

§. 2. Unterm 20. December der erste Mitarbeiter: etliche von den Anhängern eines abgesetzten Predigers wolten uns bereden, daß wir die Juden fahren lassen, und uns an die unbekehrte Christen machen solten. Da ich vorstellete, wie der Apostel Paulus,

ein

ein Lehrer der Heyden, dennoch so starck gesehen auf seine Befreundte nach dem Fleisch; trug einer von diesen Menschen kein Bedencken, diesen Apostel zu tadeln.

§. 3. Unterm 23. December der andere Mitarbeiter: in Apd. traf ich einen Juden an, der mich kannte, und freundlich ansahe. Ich sagte: weil ich kränklich gewesen, habe ich ihn diesesmal nicht besuchen können; ich wolte ihm aber zum Andencken eine Nachricht vom Weg zur Seligkeit geben. Es war eines von den Sendschreiben, welches er mit Danck annam.

§. 4. Unterm 24. December: in Bhe. traten wir in das Judenhaus, darin wir vorm Jahr gewesen. Sie höreten den Vortrag meines Gefährten an, und empfingen die Epistel an die Römer. Der Weg nach Bhf. brachte uns zu dem David aus Bhg. der einen Korb voll Toback trug. Er sprach: mein Vater hat seinen Rock vom Leibe verkauffet, daß er uns Kindern nur einen Schulmeister halten könnte. GOtt hat mir nun auch drey Söhne, und einen gewissen Sitz gegeben: ich verdiene mein Brodt ehrlich; habe aber viele, die mich verfolgen. Ich wolte gern meinen Kindern auch einen Schulmeister halten: aber einen rechten Mann kan ich nicht halten; denn ein solcher kostet mehr Geld, als ich aufbringen kan: und so ein

geringes Kebbchen bringt die Kinder mehr zurück, als vorwärts. Er ladete uns zum Besuch ein, und wurde mit einem paar Tractätgen beschenckt. Zuletzt rief er noch hinter uns her: ob ich gleich ein Amhooretz (gemeiner und ungelehrter Mann) bin; so solt ihr doch wissen, daß mir dieser Zuspruch viel lieber ist, als wenn mir einer viel Geld geschenckt hätte. Als wir uns nach Bhi. wandten, hohlten wir einen Rebbi ein, der nach Franckfurt am Mayn reisete. Mein Gefährte stellete ihm an dem Exempel Abrahams und anderer Altväter vor, was ein rechter Jude sey.

§. 5. Unterm 25. December der erste Mitarbeiter: in Bhi. muste ich den Juden das Aergernis benehmen, das ihnen von Fuhrleuten, welche das Weynachtsfest entheiligten, gegeben wurde. Sie legten mir die Fragen vor: ob GOtt keinen Gefallen habe an dem GOttesdienst, den er selbst eingesetzet? der Sabbat müsse ihm doch wenigstens gefällig seyn? ob nicht der Meßias nach fünf hundert Jahren kommen werde, als bis dahin die Welt stehen werde? wer die fremden Völcker seyn, welche nach Jes. 60. die Mauren bauen werden? ob es abgöttische Leute seyn? ob die Christen den Cap. 61. und 62. gemeldten Segen ererben werden? ob unter uns wahrhaftig bekehrte Leute, und wie viel deren seyn? was ihre Weise sey? ob

sie

sie den Sabbat besser feyren? ob sie etwas von dem Ehestand halten? Sie namen die Bibel zur Hand, und forscheten darin, ob meine Antwort gegründet sey.

§. 6. Unterm 26. December der andere Mitarbeiter: in Bhk. nam uns ein armer Jude freundlich auf, und hörete meinem Gefährten fleißig zu. Er sagte: ich sehe, daß ihr Zadikim (fromme Männer) seyd, die von GOttes wegen durch die Welt reisen; GOtt gebe euch Glück auf den Weg! Wir gaben ihm das Licht am Abend, und zwey Stücke des kleinern Sendschreibens.

§. 7. Unterm 27. December der erste Mitarbeiter: am heutigen Judensabbat speisete ich in Bft. mit einem der hiesigen Juden, und hinterließ ihnen zur Danckbarkeit die Epistel an die Römer. Bisanhero finden wir in diesen Landen eben eine so gute Aufname, als im vorigen Jahr. Wir werden fortfahren, ihnen das Apostolische Glaubensbekäntnis und das Gebet des HErrn auszulegen.

§. 8. Unterm 28. December der andere Mitarbeiter: in Bfr. begab ich mich zu der Familie, da man uns im vorigem Jahr wohl aufgenommen hatte; sie bezeigten sich abermals freundlich, und ich redete von der Ablegung der Furcht vor dem Tod, bis der Hauswirth, ein junger Mensch, dazu kam, und mich mit aufgehabener Feuerschauffel bedrohete.

§. 9. Unterm 29. December: unterwe-

ges reichten wir einem Juden nach einer kurtzen Anrede das Licht am Abend. Zu Akr. verwies uns die Jüdin, in deren Wohnung wir im vorigen Jahr einen Thee getruncken, ins Wirthshaus. Aber in Bfd. wurden wir in dem Hause, da sie uns vormals liebreich begegnet, wiederum erfreuet. Mein Gefährte redete deutlich von Christo. Die anwesende Jüdinnen sagten, sie seyn unserm Meßias nicht feind; und fragten: warum es GOtt habe zugelassen, daß er so jämmerlich ums Leben gekommen? Wir stelleten ihnen das Licht am Abend, und das Erste Buch Mosis zu. Sie waren beflissen, uns wiederum eine Gütigkeit zu erzeigen, und baten, daß wir sie weiter besuchen möchten.

§. 10. Unterm 30. December: in Bhl. belehrete ich den im vorigen Jahr besuchten Moses aus 1. Mos. 12. wie selig ein rechter Sohn Abrahams sey. Er schämte sich vor unserm Wirth und andern Christen, mit der Sprache heraus zugehen. Doch führete er 1. Mos. 49, 10. mit der Anmerckung an, das sey die rechte Stelle. In Agu. stellete ich einer bekannten Familie vor, worin die wahre Busse bestehe. Auf der Gasse lobte ein Jude aus Apa. den Hochmann von Hochenau, als einen gelehrten und frommen Mann, und der auf eine bescheidene Art mit ihm disputiret habe. Ich versahe ihn mit vier Tractätgen. In des Wolfs Behausung

fochte

fochte ein pohlnischer Rebbi die christliche Erklärung der Sprüche Jes. 7, 14. und Cap. 9, 5. an; er nannte sie Hauptsprüche der Christen, und wünschte, daß er nur die rabbinische Auslegungen derselben bey der Hand haben möchte. Ich hinterließ ihm das Licht am Abend. Ein christlicher Medicus gab mir Nachricht von einem alten pohlnischen Rebbi, den er jetzo in der Cur habe. Die Russen haben ihn vor Dantzig nicht allein geplündert, sondern auch mit einem Bein an einen Baum gebunden; wodurch dasselbe so erfrohren, daß der kalte Brand dazu geschlagen, und es bis ans Knie hat abgenommen werden müssen. Der Schade ist aber bis diese Stunde noch nicht heil. Ich gab jenem die Epistel an die Römer, daß er sie dem armen Mann zustellete.

§. 11. Unterm 31. December der erste Mitarbeiter: in dem Dorf Apa. arbeitete ich zwey Stunden lang unter den Juden. Ein Rebbi, den sie herbey rufften, hörete alles ohne Widerspruch an, und nam von den Büchern so viel an, als ich nur geben konnte. Eine alte Jüdin freuete sich über das geschenckte Erste Buch Mosis, und ich zeigte ihr, wie man GOttes Wort so schön zum Gebet gebrauchen könne.

Das sechzehnte Capitel.

Was 1738. vom 19. bis 21. December insonderheit auf der Reise des dritten Mitarbeiters vorgefallen.

§. 1.

Der dritte Mitarbeiter berichtet unterm 19. December: in Bip. stellete ich einer Jüdin, welche über Armuth klagte, vor, wie sie die vor GOtt geltende Gerechtigkeit zu suchen habe. Sie gestund es, daß die zur Ankunft des Meßiä bestimmte Zeit vorbey sey. Ein fremder Jude belegte mich mit den schimpflichen Namen eines Meschummed, in der Meynung, daß ich ein Proselyt sey. Endlich kam der Hausvater an, welcher beym Abschied sagte: es ist mir lieb, daß er mich vermahnet hat.

§. 2. Unterm 20. December: ich fragte einen Juden um den Weg, und ob er guten Schabbas halte? und that hinzu: es könne keiner rechten Schabbas halten, er sey denn ein frommer, gerechter und heiliger Mann; denn die Gottlosen haben keinen Frieden, Jes. 57, 21. Als ich dieses gesaget, machte sein Weib ein Fenster auf, und sprach: ich bin hertzlich erfreuet, daß ich einen Menschen höre in der heiligen Sprache reden! Mein Mann läst mir Tag und Nacht keinen Frieden. Ich redete ihn also an: das

lautet

lautet übel; damit gebt ihr zu erkennen, daß ihr kein Kind GOttes, und daß ihr unrein, ungerecht, unheilig und gottlos seyd; denn die Gottlosen haben keinen Frieden. Ich vermahnete sie mit Ernst zur Busse, und Glauben an den gekommenen Meßias.

§. 3. Als ich mich des Mittags im Wirthshaus zu Biq. befand, kam auch ein Jude an. Nachdem ich von einigen Sachen mit ihm geredet, so zeigte ich ihm ein in hebräischer Sprache geschriebenes Buch. Der Jude sprach: **das verstehe ich nicht.** Ich: **darauf kommt es auch nicht an. GOtt wird an jenem Tag nicht fragen: hast du den Talmud verstanden? sondern hast du geglaubet, was in Mose und den Propheten geschrieben stehet; und bist du den Weg zum Himmel gegangen?** Der Jude: gehet er denn den Weg zum Himmel? Ich: ich weiß den Weg zur Versöhnung, und zum Himmel durch den erschienenen Meßias. Der Jude: der Meßias muß noch kommen! Ich: er ist wahrhaftig gekommen, und die in Mose und den Propheten bestimte Zeit ist längstens vorbey. Der Jude: er versteht die Propheten nicht; sonsten würde er so nicht reden. Ich: die Heyden verstehen die Propheten; aber den Juden sind sie ein versiegeltes Buch, Jes. 29. Von den Juden heist es Cap. 6. verstocke das Hertz dieses Volcks etc. aber von den Hey-

den saget dieser Prophet: sie werden Verstand von der Weissagung haben c. 52. u. s. w.

§. 4. Unterm 21. December: in Bir. besuchte ich den Juden, Hertz, und hielte mit ihm ein Gespräch über Jes. 65, 1. 2. Ich fragte; wer diejenige seyn, welche GOtt finden, ob sie ihn gleich nicht gesucht! Hertz antwortete: es sind die Juden. Nachdem ich aber erwiesen, daß die Heyden damit gemeynet werden, kamen wir auf die Materie von der Busse. Er begehrete belehret zu werden, von der Erbsünde, und dem göttlichen Ebenbild. Unterweges von Bir. bis Agb. hatte ich einen jungen Juden zum Gefährten, der meine Belehrung in der Stille anhörete. In Agb. hatte ich Gelegenheit mit einem Juden, welcher die Nacht über hier blieb, ein langes Gespräch in hebräischer Sprache zu halten. Als er etwas verlangte, seinen Durst zu stillen, sprach ich: es gibt zweyerley Durst; einer ist nach leiblichem Getränck, der andere nach der Gnade GOttes im Meßias, Jes. 55. Hier werden alle nach Gnade durstige eingeladen, umsonst und ohne Geld zu kaufen. Dahero ist es falsch, was die Juden sagen: wenn ich Almosen gebe, so kan ich selig werden. Die Meynung, daß diese Gefangenschaft sie versöhne, wurde ihm auch benommen. Ferner wurde geredet, von dem Metatron, von welchem es auch im Sohar heisse: er sey der Fürst der Israeliten,

ten, der HErr über die Welt und Engel, der Sohn des allerhöchsten GOttes. Dann zeigte ich weitläuftig, daß wir allein durch diesen selig werden können. Im Anfang war er hart; wurde aber durch das Gespräch so gerühret, daß er endlich in diese Worte ausbrach: **ich bin von Hertzen erfreuet, daß ich hereingekommen, und mit ihm bekant worden.**

Das siebenzehnte Capitel.

Was 1739. vom 1. bis 19. Januarii überhaupt geschehen.

§. 1.

Am 1. Januarii des 1739. Jahrs starb der Buchdrucker dieses Instituti, Namens Heinrich Neuburg, welcher demselben von dessen Anfang an gedienet; an dessen Stelle trat derjenige, welcher bisher bloß das Setzen verrichtet hatte.

§. 2. Am 7. wurde aus Londen berichtet: (am 20. December) **wurde zu Whitehall in der Sache des Juden, Jacob Faquannur zu Gibraltar, welcher wider den dortigen Gouverneur, General Sabine, Klage erhoben, ein grosser Rath gehalten - Man sagt, daß die vornehmste Juden allhier in Engeland beschlossen, keinen von ihrer Nation, der Bancorout gemachet, unter sich zu dulden, auch an**

ihre Correspondenten in auswärtigen Landen geschrieben hätten, daß sie daselbst eben dergleichen Einrichtung machen möchten.

§. 3. Am 8. wurden einem Prediger im Halberstädtischen, auf dessen Begehren, zwantzig Tractate geschickt, welche derselbe unter die dortigen Juden vertheilen wolte.

§. 4. Am 13. Januarii bekam ich dieses Schreiben ein von einem Herrn von Adel: da eine in dem HErrn seligst verstorbene Fräulein fünf Thaler den Armen zum Besten legiret, und mir von denen Hinterbliebenen die Disposition davon überlassen worden; so habe ich solche E. H. hiermit übersenden wollen, mit hertzlicher Bitte, sie zu dero Instituto Judaico mit anzuwenden. Der HErr wolle dieses wenige vervielfältigen, und - (Sie) nie an allem dem, so Sie zum Besten dieses so heilsamen Instituti bedürffen, Mangel leiden lassen, sondern alles, zur Stärckung ihres Glaubens, jedesmal reichlich darreichen! Besonders wolle der HErr E. H. mit seiner göttlichen Kraft unterstützen; damit Sie nicht, wenn Sie der Frucht Ihrer Arbeit nicht so reichlich, wie Sie wünschen, gewahr werden, ermüden; sondern in ungezweiffelter Hoffnung, daß ihre Arbeit in dem HErrn nicht vergeblich seyn werde, getrost und muthig fortarbeiten; weil

weil überdem der HErr den Gnadenlohn nicht nach der Frucht Ihrer Arbeit, sondern nach der Arbeit selbst den Gnadenlohn ertheilen wird, 1. Cor. 3, 8. An eben diesen HErrn wurden zur Austheilung unter den Juden zwölf Stücke von unsern Schriften gesandt. Aus Wien wurde gemeldet, daß in den Monaten September und October zu Constantinopel über neun tausend Juden an der Pest gestorben wären.

§. 5. Am 16. Januarii wurde aus Dresden gemeldet, daß daselbst im verwichenem Jahr ein Jude getauft worden. Ein Prediger bey Berlin schrieb: da ich durch GOttes Gnade Gelegenheit gehabt, die Nachrichten von dem Jüdischen Instituto zu lesen; so hat GOtt noch die Barmhertzigkeit hinzu gethan, daß ich mich theils hertzlich erfreuet über die grosse Treue und Wahrheit unsers GOttes; theils - inniglich erwecket (worden,) zum demüthigen Lobe GOttes über seine unbegreifliche hertzenslenckende Krafft, die handgreiflich bey diesem - Werck waltet. - Hiebey finde mich durch GOttes Gnade getrieben und erwecket, zwey Thaler beyzulegen, mit Bitte, selbige zum Behuf des Instituti anzuwenden.

§. 6. Aus der Mittelmarck lief dieser Brief eines Proselyten ein: wir - erleben (abermal) ein freudenreiches Neues Jahr. -

Ein jeder rechtschaffener Christ, der die Advents (Zeit) durch sich bekümmert um einen Trost, (wegen) seiner begangenen Sünden, kan jetzo aus der - Geburt Christi die Fülle haben. Absonderlich sollen, und können wir, jüdische Proselyten, solcher grossen Gnade uns theilhaftig machen. - Wünsche - Ihnen ein freudenreiches neues Jahr, Gnade, Trost, Leben und Seligkeit. - Absonderlich wolle - (Sie) der hochgebohrne Heyland durch seine heilige Geburt stärcken, auf daß sie ja nicht müde noch matt werden, an dem jetzo elenden jüdischen Volck zu arbeiten. Hilft es nicht viel, so wird es doch etwas fruchten. - Das fält aber hinweg, was der Herr - geschrieben, welches wider die heilige Schrift ist. - (Er vergleichet) die getaufte Juden - (den) Wölffen, Schlangen - Das ist ja wol nicht nach der Liebe Christi geurtheilet. - Billig (solte) der liebe Herr - einen andern Schluß machen, und nach der Liebe so urtheilen: wann unter hundert getauften einer rechtschaffen ist; soll man neun und neunzig um des einzigen willen nicht verwerffen. Der Herr - muß nicht gedencken; wann ein Jude kömt, und will sich tauffen lassen, daß derselbe schon ein Christ ist, (oder) der gleich in etlichen Wochen einer wird. Ach, nein, es kostet

andere

andere Arbeit, einen solchen verfluchten selig zu machen. - (Es) hat - doch, GOtt Lob! noch allezeit auch redliche getaufte Juden gegeben. - (Die) Bekehrung der Juden überhaupt, verwirft der Herr - gantz und gar, und zwar mit sehr schmachhaftigen Worten. (Das) ist - wider die heilige Schrift. - In Europa wohnen die meisten (Juden) unter den Römischcatholischen, wo sie einen Greuel über den andern sehen; das kan unmöglich zu einer Bekehrungsfrucht ausschlagen. Die allerwenigsten wohnen unter - (den) Evangelischen, da sie wohl keine Bilderwerck sehen, aber leyder! auch nicht viel gutes, - (sondern Unzucht, etc.) Solte (das) wol einen Juden zum Christen machen? Die in Asia, Africa und America - hören (meistentheils) nichts von Christo. - Endlich kommt hinzu die grosse Verachtung der getauften Juden, - (dergleichen Herr -) als Lehrer, selbsten - (begehet:) und das hören und sehen die andern Juden; so vergeht ihnen wohl der Appetit - Christen zu werden. Meines Erachtens thät der Herr - ein besseres Werck, wann er sich und seine Gemeinde zu rechtschaffenen Christen machte, und alsdann für andere arme Sünder bätete. - (Da würde) das verachten anderer - wohl durch die Liebe CHristi wegfallen.

len. Ich fahre in meinem Neuenjahrswunsch weiter (fort,) und wünsche E. H. Dan. 12, 3. - Was mich anlanget, so will ich durch Hülfe meines Erlösers wachen und beten, daß sein theuerster Nahme durch mich nicht gelästert werde. Und - (hat) der höchste GOtt, (die) Zeit meines Lebens (hindurch) Armuth auf mich (zu legen) beschlossen, - so weiß ich einen Heyland, der mir grossen Reichthum erworben hat. Und wann ich aus Noth eine Reise solte vornehmen müssen, um Beyhülffe wegen meines Lebens Aufenthalt: so wird es doch nicht geschehen ohne andrer guten Seelen Wissen und Willen; und werde (ich) auch solche Beyhülfe bey niemand anders suchen, als bey wahren Christen, da meine Seele zuvörderst aufgemuntert wird. Der Herr Probst R. freuet sich allezeit, wann ich ihm eine Nachricht bringe; er hat vielmal zu mir gesprochen: die Arbeit - ist von GOtt, und wird schon - (ihren) Nutzen haben.

§. 7. Am 19. Januarii empfing ich nachstehenden Brief, welchen eine Jungfer in einem Evangelischen Stift ohngefehr vier Wochen vor ihrem seligen Ende geschrieben hatte: der HErr mit dir! im B. Richter 6, 12. - ich bin durch die beyden letzten Nachrichten (von dem Fortgang) des Instituti - sehr

sehr erwecket, und zum Lobe GOttes ermuntert worden; und kan auch nicht anders schliessen, als - (daß) viele unter den Juden seyn (müssen,) die nach der Hülffe Zions seufftzen; solten auch ihre äusserliche Drangsalen, darinnen das arme Jsrael nach dem Fleisch jetzo stehet, ihnen Handleitungen seyn, nach einem Erlöser sich umzusehen, der sie aus ihrem geistlichen Elende erlöse. Und dazu lasse der ewige Vater, der Jsrael Hülffe versprochen hat, auch in diesem Neuen Jahre, ihnen neue Gnade wiederfahren, daß sie diese gnadenreiche Heimsuchungen an ihren Seelen erkennen, so, daß sie Hauffenweise herzu treten zu dem Berge Zion! Der GOtt Abrahams, Jsaacs und Jacobs, gebe Jhnen auch in diesem Neuen Jahre hierzu neue Glaubens und Leibeskraft, damit sie unter dieser Last nicht ermüden, vielmehr immer mit neuer Glaubensfreudigkeit das Werck des HErrn frisch angreiffen! Der HErr HErr wirds herrlich hinaus führen zu vieler Glaubigen Freude. Den dreyen - Mitarbeitern gebe der HErr auch neue Kraft und Stärcke!

§. 8. Vom 1. bis 19. Januarii liefen einige milde Gaben zu diesem Jnstituto ein aus hiesiger Stadt, Pahren bey Berlin, Vogelsang, Freyenwalde: aus Cöthen, Churs-

sachsen, Nürnberg, Augspurg, Aurich, Hirschberg. Ein Herr von Adel verehrete einen Louisd'or, ein anderer eben so viel, und noch ein anderer dreyßig Groschen; ein Generalsuperintendent einen Ducaten, ein Prediger zwey Thaler acht Groschen; ein Handelsherr zwey Ducaten, eine Wittwe zwey Thaler, ein Studiosus acht Groschen, ein Fuhrmann einen Thaler und zwantzig Groschen; unterschiedliche ungenante Personen schickten durch einen Candidaten in Cöthen vierzehn Thaler acht Groschen.

Das achtzehnte Capitel.

Was 1739. vom 1. bis 19. Januarii besonders auf der Reise der ersten zwey Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der andere reisende Mitarbeiter berichtet unterm 6. Januarii: in Ihn. ermahneten und unterrichteten wir den Proselyten, Gotthold, welcher in Weimar getauft worden, die Peruqvenmacherprofeßion erlernet hat, aber sich jetzt damit ernehret, daß er hie und da junge Leute im Jüdischteutschen informiret. Er sagte: er sey aus Prag, und dadurch zuerst aufgeweckt worden, da jemand an ihn geschrieben, der Messias werde mit ehestem kommen; als dabey er dem nachgedacht, wie es doch zugehen möge,

daß

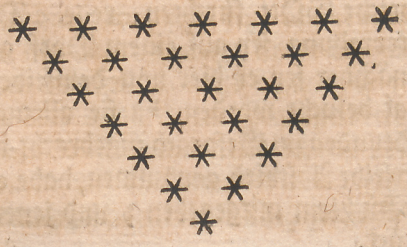
daß die Juden hierin so oft betrogen werden.

§. 2. Unterm 10. Januarii: in Aed. hielt ich auf der Gasse an einige versammlete Juden eine Anrede über ihre Sabbatslection 2. Mos. 1. etc. darin ich zeigte, wie sie schlimmer wären, als ihre Vorfahren in Egypten. Ein alter Mann merckte genau auf meine Worte; und diesem gab ich das Licht am Abend. Ein anderer versprach, daß er es mit demselben lesen wolte. Als ich aber zurück in unser Qvartier kam, fand ich einen Tisch voll jüdischer Kartenspieler.

§. 3. Unterm 17. Januarii: in Abk. erzehlte unser Wirth: nach unserer vorigen Anwesenheit seyn ihm manche Gelegenheit mit Juden zu reden vorgefallen; er habe auch einige jüdischteutsche Büchlein bey alten und geschickten Juden angebracht. Unter andern habe er mit einem jungen jüdischen Studenten viel von dem Weg zur Seligkeit geredet; welcher alles mit grosser Begierde angehört, und gesagt habe, daß ihn ein Doctor in Aey. zuerst auf den Weg gebracht habe, GOtt zu suchen, und daß er nun gern mit solchen Leuten, welche GOtt fürchten, rede. Die erste Unterredung sey auf einem Dorf geschehen; nachher sey er hier von demselben bey dreymal besucht worden, da sie allemal wol zwey Stunden im Gespräch zugebracht haben. Da derselbe Abschied genommen, habe er ihm einige Büchlein mitgegeben; und jener habe

gesagt: wann ihm jemand auch ein gantzes Fürstenthum hätte schencken wollen, so würde ihm solches so lieb nicht gewesen seyn, als die Stunden, die er mit ihm zugebracht. Ferner erwehnte unser Wirth: ein Glied von der Herrnhuthischen Gemeinde habe sich von ihm einige Büchlein ausgebeten, um solche auf einer Reise unter den Juden auszutheilen. Diese Gemeinde wolle auch einen unter die Juden senden; der lerne das Jüdischteutsche, und habe von ihm C. jüdischteutsches Wörterbüchlein abgeholet.

§. 4. Unterm 18. Januarii: ein anderer Bürger erzehlte wie einige der vornehmsten Juden sich also herausgelassen hätten: sie haben meinen Gefährten im vorigen Jahr anfänglich in ihrer Schule für einen Samaritanischen Juden angesehen; nachdem sie aber die ausgetheilte Bücher recht angesehen, haben sie erkannt, daß er ein Christ sey, und daher haben sie die Bücher verbrannt.



An=

Anhang

Aus Johann Müllers, der heil. Schrift Doctoris u. Paſtoris der Hauptkirchen zu S. Peter in Hamburg, Judenthum, Hamburg, 1707. pag. 415.

DAs fünfte Zeugnis der Juden iſt, daß ſie unterſchiedenen Perſonen die Ehre Meßiä auftragen, damit ſie bezeuget, ihr Gewiſſen treibe ſie, dafür zu halten, daß die Zeit der Zukunft Meſſiä verfloſſen ſey. Als Johannes der Täuffer am Jordan predigte, ſandten die Juden zu ihm Prieſter und Leviten, und lieſſen ihn fragen: ob er Meßias wäre? Joh. 1. Wann die Juden hätten gewiß gewuſt, daß die Zeit der Zukunft Meßiä nicht verhanden geweſen, würden ſie ſolche Frage an Johannem nicht haben gelangen laſſen. Aber weil das Scepter verlohren war, und die Römer das Regiment an ſich gebracht, konten die Juden leicht abnehmen, daß die Zeit der Zukunft Meßiä verfloſſen. Zur ſelbigen Zeit, nach der Geburt des HErrn JEſu, ſind viel Betrüger aufgetreten, welche ſich für Meßiam ausgegeben, und einen groſſen Anhang bekommen, dieweil die Juden merckten, die Zeit der Zukunft wäre verfloſſen. Solche Leute waren Judas und Theudas, davon Gamaliel Act. 5. v. 36. 37. erzählet: vor dieſen

Tagen stund auf Theudas, und gab für, er wäre etwas, und hingen an ihm eine Zahl Männer, bey vier hundert: der ist erschlagen, und alle, die ihm zufielen, sind zerstreuet, und zunicht worden. Darnach stund auf Judas aus Galilea, in den Tagen der Schätzung, und machte viel Volcks abfällig ihm nach, und er ist auch umkommen, und alle, die ihm zufielen, sind zerstreuet. Die Historia von Juda Gaulanite erzählet Josephus lib. 18. c. 1. von den alten Geschichten: doch ist hernach einer gewesen, mit Namen Judas Gaulanites, aus den Städtlein Gamala gebürtig, der hat ihm Sadducum, den Pharisäer, anhängig gemacht, und das Volck zum Abfall gereitzet, und gesagt, solche Schatzung sey nicht anders, denn eine öffentliche Anzeigung der Dienstbarkeit, und derhalben alles Volck vermahnet, ihre Freyheit handzuhaben, dann sie werden die Sache glücklich hinaus führen, und alsdann ihre Güter mit Ruhe brauchen, alles eigenthümlich besitzen, und von wegen ihrer Männlichkeit grosses Lob bekommen, so dörften sie auch nicht auf göttliche Hülffe hoffen, wo sie nicht selbst auch ihrer Sache wahrnehmen wollen. Solches hörete das gemeine Volck sehr gern, und ward dadurch beweget, sich etwas zu unterstehen, und ist schier

nicht

nicht zu sagen, wie diese Männer das gantze Volck so unruhig gemachet haben; dieweil sie allerley Todschläg, Mord, Rauberey, ohn Unterscheid an Freunden und Feinden geübt, und viel frommer Männer erschlagen, und solches zwar unter dem Schein, gemeine Freyheit zu schützen, so es doch in der Wahrheit ihres eigenen Nutzen halben geschehen. Von Theuda schreibet Josephus im 20. Buch, cap. 2. Als aber Fadus Verwalter im jüdischen Lande war, hat ein Zauberer, mit Namen Theudas, eine grosse Menge Volcks überredet, sie solten ihm bis an den Jordan nachfolgen, dann er sich für einen Propheten ausgab, und sagte: er wolte mit einem Wort das Wasser theilen, daß sie wol hindurch solten gehen, und mit solcher Verheissung hat er ihrer viel betrogen. Fadus aber machte, daß sie an ihrer Thorheit nicht viel Gewinns hatten, dann er etliche Geschwader Reuter unter sie gelassen, welche sie unversehens überfallen, und ihrer viel erwürgt, auch viel lebendig gefangen, unter welchen auch Theudas gewesen, welchem sie das Haupt abgeschlagen, und gen Jerusalem bracht haben. Von einem Egyptier schreibet Josephus im 20. Buch, c. 6. zur selbigen Zeit ist einer aus Egypto gen Jerusalem kommen, der sich für einen Propheten aus-

gegeben, und das Volck beredt, daß es ihm nach auf den Oelberg gezogen, welcher Berg bey fünf Stadia gegen der Stadt über gelegen ist, daselbst solten sie die Stadtmauren zu Jerusalem auf sein Geheiß sehen umfallen, also, daß man durch dieselbigen Löcher frey zur Stadt hinein solte gehen können. Als Felix solches gehöret, hat er den Kriegsknechten befohlen, sich zu rüsten, und ist mit vielen Reisigen und Fußfolck hinaus gewischet, hat das Volck, so vom Egyptier verführet worden, überfallen, derselbigen vier hundert erschlagen, und zwey hundert lebendig gefangen, der Egyptier aber ist aus der Schlacht entlauffen und verschwunden. Solche Gesellen waren auch Jacobus und Simon, die zween Söhne Judä, des Galiläers, welche, als Qvirinus die Schatzung in Syria einforderte, die Juden vom Römischen Volck abzufallen gereitzet, die wurden auf Befehl Alexandri gecreutziget, beym Josepho im 20. Buch cap. 3. von den alten Geschichten. Solcher Betrüger sind gar viel gewesen unter den Juden, die sich für Meßiam ausgegeben, denen die Juden in grosser Menge beygefallen. Gerson lib. 2. c. 9. hat aus dem Sanhedrim, Zemach David, Bereschit Rabba, Echa Rabthi, Schebet Juda, Schalschelet, die Betrüger mit ihrem Anhang, Regiment und Ausgang, ordentlich

lich nach einander beschrieben. Der Talmud schreibet von einem Menschen, der sich in der Stadt Bitter, zwey und funfzig Jahr nach der Verstörung Jerusalems, vor einen Meßiam aufgeworffen und ausgeben habe. Weil er sich aber des Stamms Juda nicht hat rühmen können, hat er sich nach der Weissagung Bileams, der da spricht: es wird ein Stern aus Jacob aufgehen, etc. Bar Kochba, das ist, ein Sternkind, genennet. Und der hochgelahrte R. Akiba, welcher Rabban Gamaliels Discipel und Jünger gewesen war, hat sich auf die Wort des Propheten verlassen, da er spricht: es ist noch ein kleines dahin, daß ich Himmel und Erden, Meer und Trocken bewegen werde, und hat ihn zu einem Meßia und König gesalbet. Von diesem Meßia schreiben die jüdischen Geschichtschreiber, daß er, mit Hülf seiner Juden, den Römern über zweymal hundert tausend Mann erschlagen habe, auch habe er in Africa, in Griechenland, in Egypten und Cypern, ein grosses Volck erleget. Endlich aber habe ihn Adrianus, welcher hernach Römischer Käyser ward, mit einem grossen unzahlbaren Volck überzogen, die Stadt Bitter eingenommen, und den Meßiam, welcher drittehalb Jahr regieret hatte, mit allen seinen Juden, welcher so viel

gewesen seyn, daß man sie nicht hat zählen können, erwürget. Und den R. Akiba, welcher den Meßiam gesalbet hatte, mit eisernen Hacken von einander reissen lassen, dem R. Simeon, welcher des R. Gamalielis Sohn war, den Kopf abhauen, R. Ismael lebendig schinden, R. Chenania verbrennen, R. Juda erschiessen, R. Jeschebab von den Hunden zureissen lassen. Also daß die Klaglieder, welche die Juden noch heute zu Tage singen, Meldung thun, daß wegen dieses Meßiä mehr Juden ums Leben kommen seyn, als in der Verstörung Jerusalems geschehen ist. Und R. Simeon, Gamaliels Sohn, sprach: es sind in Bitter fünf hundert Schulen gewesen, und in der geringsten seyn nicht weniger als drey hundert Kinder gewesen, die haben gesagt, wenn die Feinde kommen, so wollen wir sie mit unsern Schreibfedern erstechen. Als sie aber kamen, wunden sie sie in ihre Bücher, und verbranten sie. Rabbi schreibt, es seyn in Bitter achtmal hundert tausend Menschen umkommen. Darum sprach R. Juda: man soll diesen Menschen hinfort nicht mehr Bar Kochba, ein Sternkind, sondern Bar Kosba, ein Lügenkind, nennen.

*)o(*
*

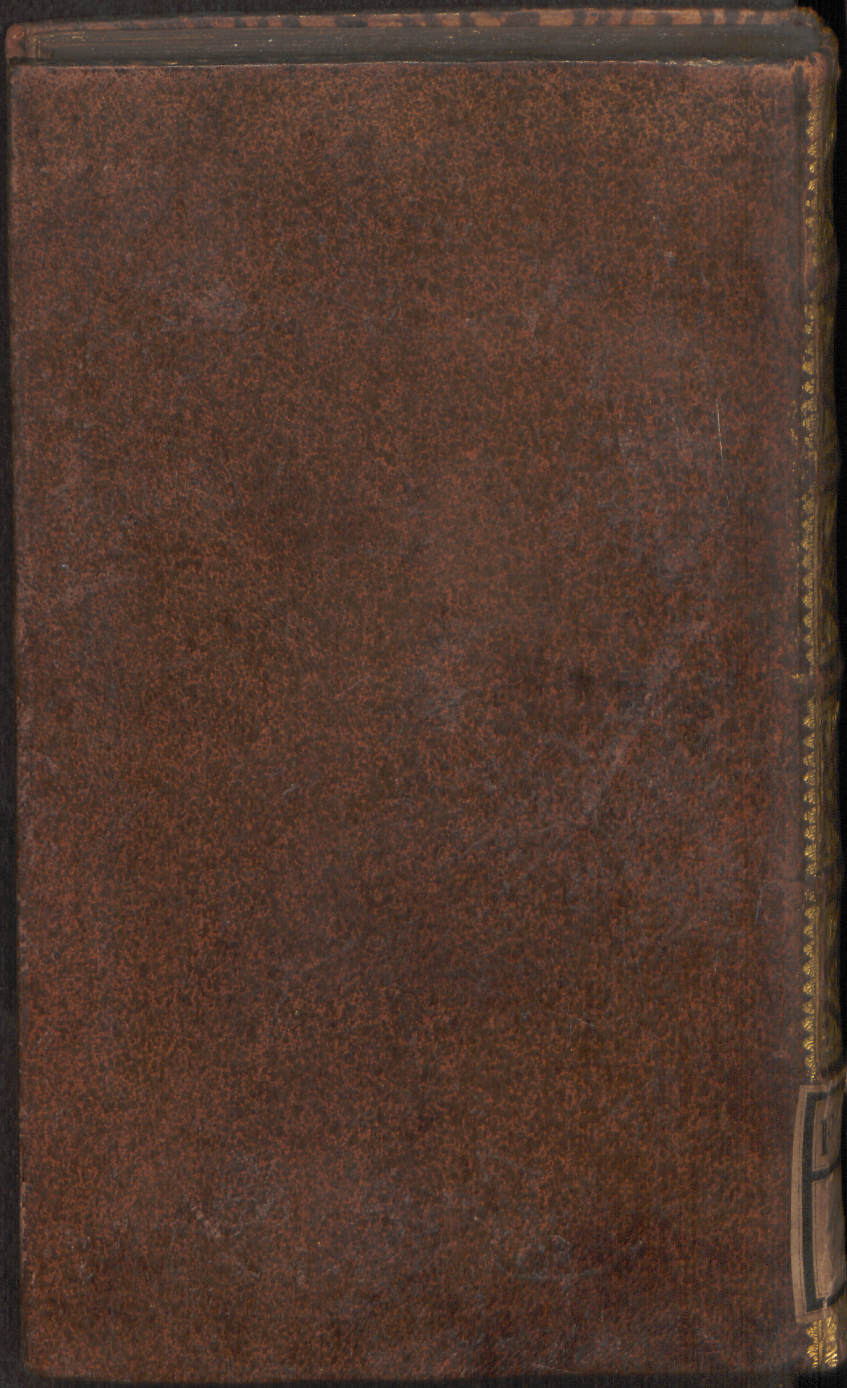
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029121036/phys_0144
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029121036/phys_0146
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029121036/phys_0147
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1029121036/phys_0148
DFG

der Kantzel abgel… fünfter Punct
alſo lautet: und… vir auch die
ſichere Nachrich… en, daß, zu
merclicher Ent… es Sabbats,
ſo wohl Bürger… n, ins beſon-
dere aber die … urſche, auf
die Sonn- und … die Juden-
Gaſſe, um verb… delſs willen,
lauffen, und da… Nebenchri-
ſten groſſe Aerg… achen; alſo
iſt hierdurch u… ner Befehl,
daß ſich niemand… dachte Tage
in die Judengaſſ… unterſtehen,
ſondern ſich deſſ… zu gewar-
tenhabender ob… r Ahndung
enthalten ſolle.

§. 2. Der Proſ… BKf. kam des
Abends zu uns, u… andern: er
habe auch in zwey… mehr das hei-
lige Abendmahl a… ſen; er ſuche
das Innere, und … cht mehr ans
Schattenwerck hal… erlegten dieſe
Meynung, und e… zum rechten
Gebrauch dieſes G… Er erwehn-
te auch: daß er … wege vom
wahren Chriſten… eißig leſe, und
ſich darin recht beſ… .

§. 3. Unterm 7. … ich ging zum
Proſelyten B. un… Familie eine
gute Erinnerung. … nach auch da-
zu.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029121036/phys_0149
DFG